

# GOTTESDIENSTZEITEN

**Dienstag:**  
09:00 Uhr (B) \* 19:00 Uhr (G) ◇\*\*

**Mittwoch:**  
19:00 Uhr (D) \*\*

**Donnerstag:**  
09:00 Uhr (G)

**Freitag:**  
19:00 Uhr (S) \*\* (3. Freitag im Monat ◇)

**Samstag:**  
18:00 Uhr (G)

**Sonntag:**  
09:30 Uhr (S) 11:00 Uhr (B) 18:00 Uhr (B)

\* danach Rosenkranz \*\* 18:30 Uhr Rosenkranz  
◇ Wort-Gottes-Feier; \*\*\* nur am 2. Mittwoch im Monat

B = Brauweiler; D = Dansweiler; G = Geyen; S = Sinthern

Alle weiteren Andachten, Wortgottesdienste und Messen entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten oder der Website unter [www.abteigemeinden.de/Pfarreien](http://www.abteigemeinden.de/Pfarreien)

Stand : Mai 2024; Änderungen vorbehalten

## HINWEIS

Bitte beachten Sie aktuelle Änderungen und besondere Angebote in den „Pfarnachrichten“, die in den Kirchen ausliegen, in den Schaukästen aushängen oder im Internet unter [www.abteigemeinden.de/Pfarreien](http://www.abteigemeinden.de/Pfarreien) als wöchentlicher Newsletter zu abonnieren sind.

## EINRICHTUNGEN

**Büchereien** **KÖB „Im Alten Rathaus“ Brauweiler**  
Konrad-Adenauer-Platz 2,  
Tel.: 0 22 34 - 200 49 71  
[www.buecherei-brauweiler.de](http://www.buecherei-brauweiler.de)  
Mail: [info@buecherei-brauweiler.de](mailto:info@buecherei-brauweiler.de)  
Mo 15.00-19.00 Uhr + Di, Fr 15.00-18.00 Uhr  
Do, So 10.00-13.00 Uhr

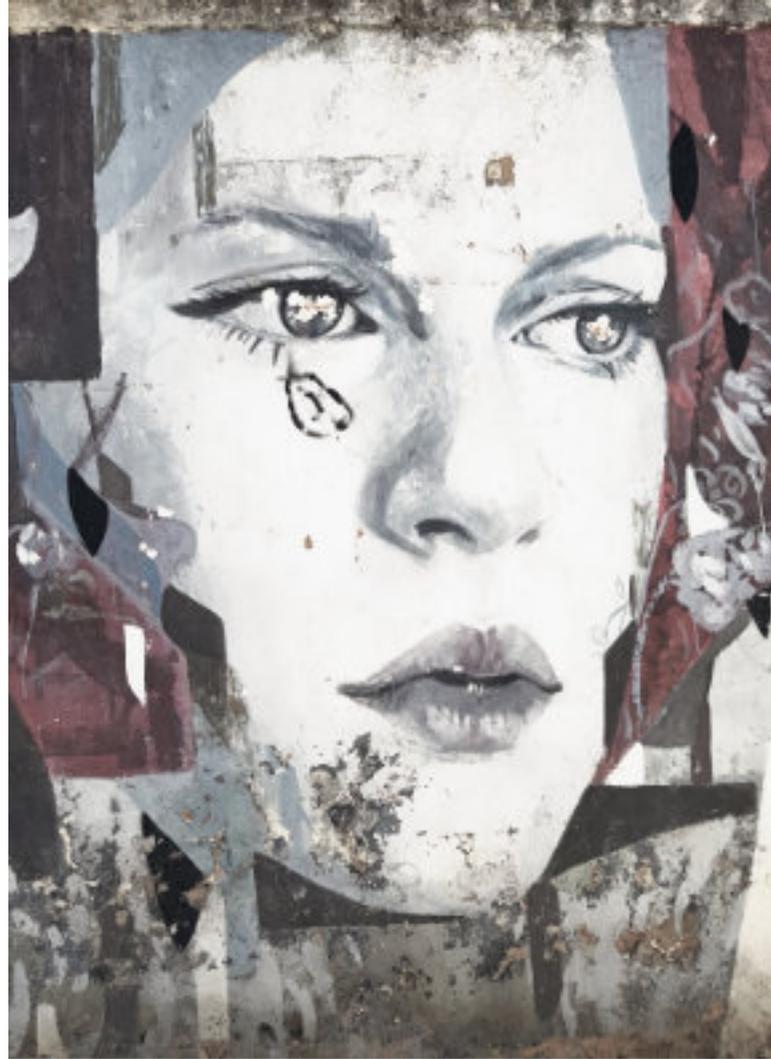
**KÖB St. Cornelius Geyen**  
Von-Harff-Str. 4, Tel.: 0 22 38 - 30 51 93  
Mail: [koeb.st.cornelius@web.de](mailto:koeb.st.cornelius@web.de)  
Di 16.30-18.30 Uhr + Do 16.00-18.00 Uhr

Bitte beachten Sie die geänderten Öffnungszeiten während der Ferien.

**Kitas im Familienzentrum EvKa** **Kinderhaus St. Nikolaus Brauweiler**  
Friedhofsweg 24, Tel.: 0 22 34 - 8 19 52  
**Maria Königin des Friedens Dansweiler**  
Lindenplatz 7, Tel.: 0 22 34 - 8 27 10  
**St. Martinus Sinthern**  
Brauweilerstr. 16, Tel.: 0 22 38 - 5 47 21  
**Ev. Kita 'Miteinander'**  
Friedhofsweg 4, Tel.: 0 22 34 - 98 60 69

### Hinweis auf Widerspruchsrecht

Nach den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO (AusfRL-KDO)\*, können besondere Ereignisse (z.B. Eheschließungen, Taufen, Sterbefälle) in kirchlichen Publikationsorganen (z.B. Pfarrbrief) mit Name und Datum veröffentlicht werden, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der zuständigen Kirchengemeinde widersprochen hat. Der Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden. \*veröffentlicht im Amtsblatt des Erzbistums Köln vom 01.10.2005, Nr. 261, S. 313



# PFARRBRIEF PFINGSTEN 2024

KATHOLISCHE  
PFARREIENGEMEINSCHAFT  
BRAUWEILER - GEYEN - SINTHERN

# ERFRAULICH

*Gott, Du willst eine Kirche,  
die aus Fehlern lernt  
und sich erneuert.*

*Du willst eine Kirche,  
die geschlechtergerecht ist,  
und in der Frauen ihre Berufungen  
leben können.*

*Du willst eine Kirche,  
die diakonisch ist,  
den Armen und Bedrängten beisteht  
und die Schöpfung bewahrt.*

*Schenke uns  
Deine Geistkraft und den Mut,  
für eine glaubwürdige Kirche  
einzutreten.*

Monika Altenbeck/ Katholische Frauengemeinschaft  
Deutschlands -Bundesverband e.V., In: Pfarrbriefservice.de



# LIEBE LESERINNEN UND LESER

VON CLAUDIA EISENREICH

*Nein – Sie haben sich nicht verlesen: Der Titel unseres Pfingst-Pfarrbriefes lautet tatsächlich „erFRAUlich“! Zahlreiche Frauen engagieren sich in der katholischen Kirche und auch in unseren Gemeinden und setzen sich für die christliche Gemeinschaft und den Fortbestand gemeindlicher Traditionen ein. Das ist ebenso erfreulich wie erbaulich, geradezu „erFRAUlich“.*

Aber: Die Kirche ist nur aus grammatikalischer Sicht weiblich. Nach wie vor ist diese Institution eine Männerdomäne mit tradierten Hierarchien, in der Frauen fast ausschließlich im Ehrenamt vorkommen. Und wenn sie sich für einen Beruf in der Seelsorge entscheiden, haben sie nicht die gleichen Rechte wie die Männer. Der katholischen Kirche gehen die Priester aus, die Zahl praktizierender Gläubiger nimmt ab, frustriert treten immer mehr Christen aus der Kirche aus. Der Konflikt zwischen krampfhaftem Festhalten an kirchlicher Tradition und unserer fortschreitenden modernen Gesellschaft ist Teil der derzeitigen Kirchenkrise.

Ein Blick auf den historischen und gesellschaftlichen Wandel zeigt, dass Frauen in der Kirche immer schon große Präsenz, Kompetenz und zunehmend auch Einfluss hatten. Das weibliche Potenzial wird aber vielerorts unterschätzt. Deswegen haben wir beschlossen, in diesem Pfarrbrief die Frauen im kirchlichen Kontext in den Fokus zu rücken. Wir schauen auf starke Frauengestalten in der Bibel und im Mittelalter, also in der Geschichte unserer 1.000-jährigen Abtei. Wir stellen wichtige Initiativen von und für Frauen in der Kirche vor und was sie bisher erreichen konnten. Wir beschäftigen uns mit geschlechtergerechter Sprache in der Liturgie und machen Sie mit zwei Pionierinnen der weiblichen Theologie bekannt. Caritative Dienste speziell für Frauen – auch diesem Thema widmen wir uns.

Was in allen Bereichen auffällt: Frauen haben ein besonderes Talent, sich zu vernetzen, sich gegenseitig zu unterstützen und zu motivieren. Mit Kreativität und Begeisterung sind viele – trotz aller Frustration – immer noch dabei und treiben den Motor der Kirche und unserer Gemeinden weiter an. Deshalb haben sie sich dieses Titelthema verdient!

Ihnen allen – Frauen wie Männern – wünschen wir frohe Pfingsttage und eine inspirierende Lektüre unseres Pfarrbriefs!



© Günter Sassenroth

# ES ZAHLT DER MENSCH

WANDEL GEHT NUR GEMEINSAM

VON MARIA MESRIAN

*Maria Magdalena, Birgitta von Schweden, Teresa von Ávila: das Christentum wurde von klugen, kämpferischen Frauen geprägt. Die Botschaft von der Auferstehung wurde Maria Magdalena anvertraut. Birgitta von Schweden agierte als kluge Kirchenpolitikerin und wendete als Beraterin von Adligen und zwei Päpsten eine drohende Kirchenspaltung ab. Teresa von Ávila beeinflusst mit ihrem mystischen Denken bis heute die Theologie. Dabei blieb sie bodenständig und durchsetzungsstark im Angesicht ihrer Gegner. Ohne die Leidenschaft, Klugheit und Intelligenz dieser Frauen wäre die Kirche heute ärmer. Sie haben ihr Potenzial verwirklicht, sich über uralte Rollendenken hinweggesetzt und damit das Leben der Kirche reicher gemacht.*

Der Apostel Petrus, Nikolaus von Myra, Johannes vom Kreuz: ihr Verzicht auf Privilegien und ihr Eintreten für den Glauben haben tiefe Spuren in der Geschichte des Christentums hinterlassen. Das Wesentliche des Wirkens all dieser Personen ist nicht, dass sie als Männer oder Frauen gehandelt haben, sondern, dass sie als Menschen ihrer Berufung und ihrer Leidenschaft gefolgt sind. Dadurch haben sie transformative Prozesse eingeleitet - zum Besten der Kirche.

Dass die römisch-katholische Kirche im 21. Jahrhundert noch darauf beharrt, Frauen nicht die gleichen Rechte zuzugestehen, ist ein gefährliches Unterfangen. Die Kirche könnte in der jesuanischen Spur einen wichtigen Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt leisten. Mit ihrer Weigerung, Frauen gleichberechtigt ihre Berufungen leben zu lassen, wird die katholische Kirche vielleicht ihre (Männer-)Macht bewahren. Die Transformationskraft der christlichen Botschaft aber erstickt sie mit dieser Weigerung.



© Pfarrbriefservice

Es ist mit christlichen Grundwerten nicht vereinbar, dass Rollen zugeschrieben werden und dadurch Macht einseitig zementiert wird. Was wir heute in dieser Welt auf dem Kippunkt brauchen, ist *weniger* Patriarchat, nicht *mehr*. Im 21. Jahrhundert müssen wir als Menschen handeln – ungeachtet unseres Geschlechts, unserer Herkunft oder unserer religiösen Überzeugung. Meine Hoffnung ist, dass sich weiterhin Frauen und Männer für eine gerechte Welt einsetzen: gemeinsam. Als Menschen.



© Christian Palma

Unsere Gastautorin Maria Mesrian ist Theologin und Vorsitzende des Vereins „Umsteuern! Robin Sisterhood e.V.“ Der Verein betreibt die Fachberatungsstelle „Leuchtzeichen“, die bundesweit Betroffene sexualisierter Gewalt berät und begleitet.



© Günter Sassenroth

# MOTOR DER KIRCHE

## FRAUEN UND EHRENAMT

VON KLAUS TÖNNESSEN

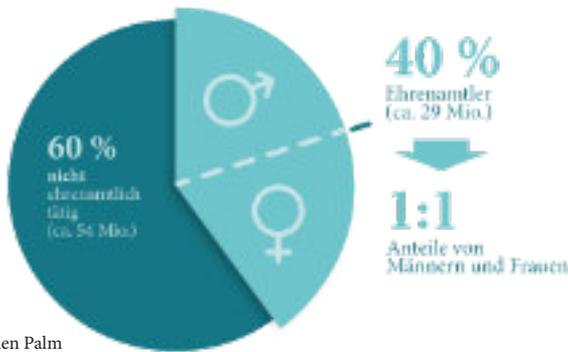
So wie ein Motor das Auto oder eine andere Maschine am Laufen hält, so ist es auch mit dem Ehrenamt und der katholischen Kirche. Fällt der Motor aus, bleibt die Maschine stehen und landet letztlich auf dem Schrottplatz. Gäbe es keine ehrenamtlich Mitarbeitenden mehr, endete die Kirche zwar nicht bei der Resteverwertung, doch viele ihrer Ziele und Aufgaben ließen sich nicht mehr verwirklichen.

So weit sind wir glücklicherweise noch nicht. Denn wie im ganzen Kirchenvolk sind auch in unseren Gemeinden viele Gläubige bereit, mit anzupacken und in den unterschiedlichsten Bereichen ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen. Also schnurrt unser Kirchenmotor erst einmal weiter vor sich hin.

### TREIBENDE KRÄFTE BUNDESWEIT ...

Natürlich wird das Ausmaß der freiwilligen und kostenfreien Mitarbeit auch statistisch gemessen. Nach Erhebungen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BmFSFJ) - zuletzt im 5. Deutschen Freiwilligensurvey (FWS) aus dem Jahr 2019 - sind etwa 40 % der Gesamtbevölkerung, also ca. 29 Millionen Menschen, ehrenamtlich tätig. Männer und Frauen sind hierbei in etwa gleichen Anteilen vertreten.

#### Ehrenamtler in deutscher Gesamtbevölkerung

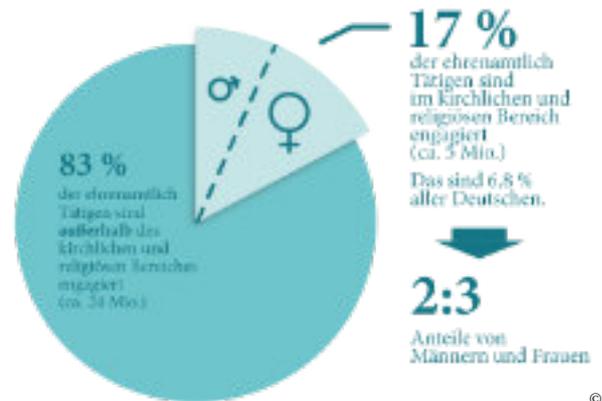


© Helen Palm

### ... SPEZIELL IN DER KIRCHE ...

Bezogen auf Ehrenamtliche im kirchlichen und religiösen Bereich ermittelte man eine Quote von insgesamt 6,8 % aller Deutschen. Das sind rund 5 Millionen Aktive. Hierbei ist allerdings das Geschlechterverhältnis anders. Zwei Männern stehen drei Frauen gegenüber - also ist der Frauenanteil im kirchlichen Ehrenamt um 50 % höher als derjenige der Männer. Diese Zahlen überraschen mich nicht. Denn sie decken sich auch mit meinen Erfahrungen, nach denen schon immer mehr Frauen als Männer aktiv im Gemeindeleben mitgearbeitet oder an kirchlichen Veranstaltungen teilgenommen haben.

#### Ehrenamtler im kirchlichen und religiösen Bereich



© Helen Palm

### ... MIT ENERGIE UND POTENTIAL

Man kann also sicher mit Recht sagen: Insbesondere Frauen sorgen durch ihre Ehrenämter dafür, dass die Kirche und die Arbeit in den Gemeinden weitgehend reibungslos funktionieren. Umso unverständlicher scheint es mir, dass gerade diese die Gemeinschaft tragende Gruppe der Gläubigen von Führungspositionen, dem hauptamtlichen Dienst am Altar und vor allem von jeglicher Art von Weihen nahezu ausgeschlossen wird. Dabei sollten wir doch immer eins bedenken: Alle Menschen sind gleich, nicht als Individuen, aber vor dem Gesetz und vor Gott.



© Pixaby

# KATHOLISCH, WEIBLICH, UNBEQUEM

## DIE INITIATIVE MARIA 2.0

VON VERONIKA KLAR

*Vor fünf Jahren, im Mai 2019, riefen Frauen aus verschiedenen katholischen Gemeinden im Bistum Münster zu einem einwöchigen Kirchenstreik auf und begannen, gegen die patriarchale Struktur der katholischen Kirche zu protestieren. Hauptanlass war das Bekanntwerden von Missbrauchsfällen und deren versuchte Vertuschung durch kirchliche Führungskreise.*

Auch in unserer Gemeinde fand die Idee dieses Streiks schnell Anhängerinnen. Aus Münster kam die Aufforderung, an diesem Sonntag nicht IN der Kirche zu sein, sondern sich DAVOR zu versammeln, um gemeinsam Andacht zu halten und zu beten. Und so fand am 12.05.2019 – bezeichnenderweise der Muttertag in diesem Jahr – zum einen ein Gottesdienst in St. Nikolaus statt, der diesen Streik und das Aufbegehren der in unserer Kirche engagierten Frauen zum Thema machte. Zum anderen blieben sehr viele Gemeindemitglieder, Frauen wie Männer, vor der Kirche und verliehen ihrem Protest mit weißen Schals und Tüchern Ausdruck.

Die junge Bewegung Maria 2.0 (ihr Name spielt auf die traditionelle Rolle der Jungfrau Maria als Vorbild vieler Gläubigen an und symbolisiert gleichzeitig den Wunsch nach einer modernen, offenen Kirche) nahm schnell Fahrt auf. Es gab viele kleine und große Aktionen. Eine sehr erfolgreiche und spektakuläre war die „Umarmung des Kölner Doms“ im September des gleichen Jahres. Hunderte Menschen fanden sich ein und bildeten Hand in Hand eine Menschenkette, die einmal um den Dom reichte. Eine große Gruppe von Frauen und Männern aus unserem Gemeindeverband beteiligte sich daran. Auch einige der Initiatorinnen und Rednerinnen dieses Tages kamen aus unserer Abteigemeinde.



© Günter Sassenroth

## DIE FORDERUNGEN

Maria 2.0 setzt sich für eine umfassende Erneuerung und Gleichberechtigung innerhalb der Kirche ein. Sie kritisiert die fehlende Teilhabe von Frauen in Führungspositionen und die Diskriminierung von Frauen in vielen kirchlichen Bereichen, so z. B. die Weigerung, Frauen Zugang zu Weiheämtern zu gewähren. Der Zölibat wird ebenso kritisiert. Ein Hauptanliegen aber bleibt die umfassende Aufarbeitung und Aufklärung von Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche. Sieben Forderungen der Initiative wurden in einer publikumswirksamen Aktion im Februar 2021 als Thesenpapier an vielen Türen katholischer Kirchen veröffentlicht.

## KLEINE FORTSCHRITTE

Obwohl Maria 2.0 hauptsächlich in Deutschland entstanden ist, hat die Bewegung auch in anderen Ländern Anklang gefunden. Frauen weltweit sehen sich mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert und fordern Gleichberechtigung in der katholischen Kirche. Verbindungen zu anderen Gruppierungen entstanden, so z. B. zu „Ordensfrauen für Menschenwürde“ und das CWC „Catholic Women's Council“ wurde gegründet - ein globales Netzwerk, das sich für die Würde und Gleichberechtigung von Frauen in der römisch-katholischen Kirche einsetzt.

In unserem Raum haben sich Maria 2.0 Gruppierungen aus Köln, Bonn, Düsseldorf und Neuss zu Maria 2.0 Rheinland zusammengeschlossen. Viele Aktionen haben seitdem stattgefunden. Mal laut auf der Straße oder leise in Form von offenen Briefen, Unterschriftaktionen oder Online-Petitionen.

Maria 2.0 nimmt weiterhin Stellung zu kritischen kirchenpolitischen Themen und bleibt vor allem am Missbrauchsthema dran. Eine unmittelbare Folge davon ist die Gründung des Trägervereins „Umsteuern! Robin Sisterhood“ e.V., der wiederum „Leuchtzeichen“ finanziert, eine unabhängige Fachberatungsstelle für Betroffene sexualisierter Gewalt im kirchlichen Kontext mit einem Büro in Köln.

Trotz aller Proteste bleibt für die Frauen unserer Bewegung der christliche Glaube und das Gebet gemeinsame Grundlage, Hoffnung und spirituelle Verbindung. Schließlich ist die Sorge um das Fortbestehen unserer Kirche und die Verkündigung der frohen Botschaft der Antrieb für unser Engagement. Wortgottesfeiern und Gebete finden regelmäßig statt und gehören unbedingt dazu.

# MARTA

## LEBENSSTÜCHTIG UND AKTIV

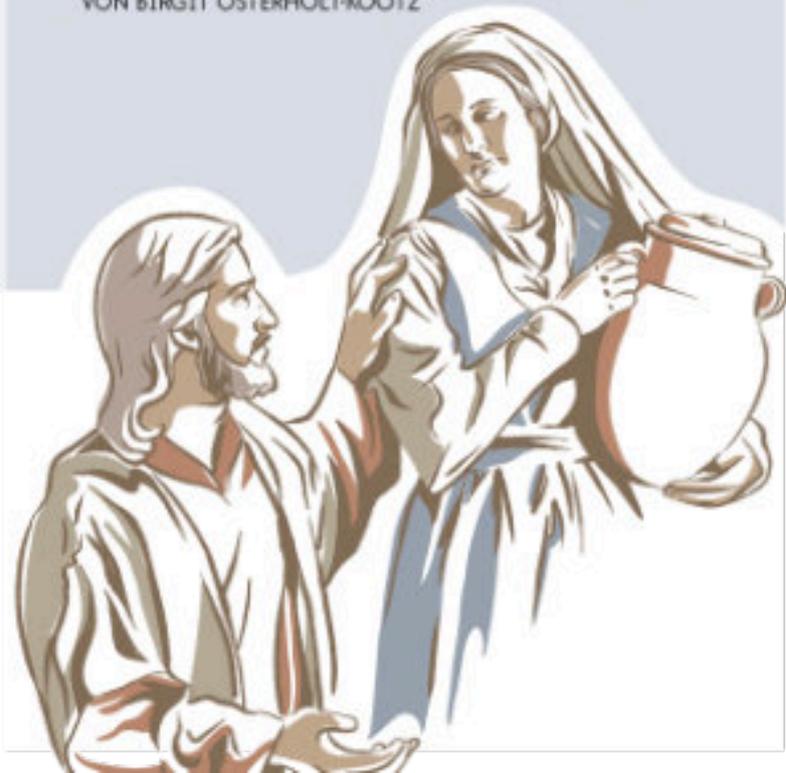
Wir finden Bibelstellen zu ihr im Lukasevangelium 10, 38-42 und auch bei Johannes 11.

**STOPP!** Geht es hier um Marta oder eher um die zwei ungleichen Schwestern Marta und Maria aus Betanien? Vordergründig bewertet Jesus in dieser Erzählung die „Kopfarbeit“, das Zuhören von Maria - verbunden mit einem intellektuellen Austausch auf Augenhöhe - wertvoller als die stark „hausfraulich“ geprägte Tätigkeit der Marta. Entsprechend würde Jesus die Denkleistung und die theoretische Auseinandersetzung besser einstufen als das praktische Tun, was sogar noch unserem heutigen Weltbild entspricht, wie man an der ungleichen Entlohnung von geistiger und körperlicher Arbeit ablesen kann.

Die Rolle, die die Bibel Marta zuweist, stellt aber das aktive, fürsorgende Tun heraus. Marta ist eine Frau, die den Haushalt gut führt und ihm vorsteht. Sie reißt sich ein Bein aus, um ihrem Gast ein herzliches Willkommen zu bereiten. Übrigens war das Angebot der Gastfreundschaft mit Bewirtung, Obdach und Schutz in der damaligen Zeit eher ein Privileg der Männer, denn damit war die Aufnahme in die Gemeinschaft verbunden!

Das entlarvt den ersten Eindruck als Vorurteil. Die Zusammenschau mit einer Bibelstelle bei Johannes 11 zeigt uns dann, dass Marta durchaus in der Lage ist, reflektiert über den Glauben zu sprechen und ihn zu durchdringen. Deshalb wäre eine andere mögliche Konsequenz der Bibelauslegung, sich selbst einmal zu fragen, welches Rollenverständnis nun je nach Situation das richtige ist? Muss ich die Erwartungen der anderen erfüllen oder kann ich mit dem, was mir liegt, nicht besser fahren? Was passiert, wenn ich meine Position verändere? Vielleicht komme ich dann zum Schluss, dass man verschiedene Positionen als gleichberechtigte Möglichkeiten ansehen kann, dass aber eine Zuweisung zu einer Geschlechterrolle auf keinem Fall einem christlichen Verständnis entspricht.

VON BIRGIT OSTERHOLT-KOOTZ



## INITIATIVKREIS IN UNSEREN GEMEINDEN

Auch hier treffen wir uns an jedem zweiten Montag im Monat in der Dansweiler Kirche „Sankt Maria Königin des Friedens“ zu Gebet und Wortgottesfeiern. Nach anfänglicher Rotation durch unsere Kirchen im Gemeindeverband fanden wir dort unseren Heimatstandort. Mit Maria im Namen und auch aufgrund ihrer Größe passt diese Kirche sehr gut zu uns. Der Kirchenraum ist mittlerweile bestuhlt. Das kommt uns sehr entgegen, da wir unsere Gottesdienste unterschiedlich gestalten auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen. Wir haben festgestellt, dass uns der Austausch über unseren Glauben während oder nach unseren Zusammenkünften sehr wichtig ist. Deswegen ist dies fester Bestandteil unserer Gottesdienste geworden. Wir spüren unseren spirituellen Bedürfnissen nach. Wir suchen nach dem, was uns trägt. Und das ist unbedingt auch die Gemeinschaft und das gemeinsame Gebet.

Schritt für Schritt entfalten wir uns, leben unseren Glauben heute noch bewusster und haben zu Vielem eine entschiedener und klarere Haltung als noch zu Beginn der Bewegung. Wir sind unabhängiger geworden und gestehen uns zu, dass Veränderung Zeit braucht und wir damit niemals "fertig" sein werden.

# PFINGSTLICHE SPRACHWUNDER

VON BIRGIT OSTERHOLT-KOOTZ

*Vor über drei Jahrzehnten wurde ein Sammelband „Liturgie und Frauenfrage“ von Teresa Berger und Albert Gerhards herausgegeben, an dem ich im „Off“ mitarbeiten durfte. Damals war es für viele ungewohnt, Abstand zu nehmen von eingeschliffenen Sprachgewohnheiten und Gedankengängen in der liturgischen Sprache. Wunschdenken aller Beteiligten war ein kreatives „Mehr“ an Glaubens- und Welterfahrung, die das gottesdienstliche Miteinander bereichern. Eine Hoffnung war eine Vervielfachung des liturgischen Schatzes der Gemeinden und der Abschied von stereotypen Leerformeln.*

Wie sieht heute die Realität aus? Tatsache ist: Häufig und selbstverständlich kommen im Gottesdienst Frauen zu Wort und kommen im Wort vor. Und es fällt auf, wenn es nicht passiert - wenn zum Beispiel im Paulusbrief in der Ansprache nur von „Brüdern“ und nicht von „Schwestern und Brüdern“ gesprochen wird, wie es im neuen Lektionar schon üblich ist.

Der Blickwinkel einer Frau auf einen Bibeltext oder ein Gebet kann aufgrund ihrer Wahrnehmung und Weltwirklichkeit anders sein als der eines Mannes. Ein wünschenswerter Dreischritt wäre: Erstaunen – Nachdenken – Überzeugung, wenn es um neue Sprachbilder und Gestaltungsmöglichkeiten geht.

## WORTE ZEIGEN WIRKUNG ...

Zum Beispiel wurde im Evangelischen Gottesdienstbuch ein Tagesgebet mit einer exklusiv fraulichen Erfahrung aufgegriffen, um die Sehnsucht der Gemeinde zu beschreiben. Dieses Gebet ist trotz des elementar Fraulichen meiner Meinung nach auch für Männer nachvollziehbar und betbar. Ganz bestimmt ein Kriterium, das einen Mehrwert von Neu-

O Gott,  
dich rufen wir an,  
wir sehnen uns nach dir,  
wie sich eine Frau in den Wehen nach der  
Entbindung sehnt.  
Gib uns den Mut, zu warten,  
die Kraft, zu drängen,  
bis der Glaube in uns zum Leben gekommen ist.  
Und dann bringe deinen Frieden und  
deine Freude durch uns zur Welt.  
Auf dich hoffen wir in Zeit und Ewigkeit.

*(Ev. Gottesdienstbuch, 5. Sonntag nach Ostern, Nr. 335)*



© Pfarrbriefservice

erungen ausmacht: Die Mitfeiernden sollen nicht vor den Kopf gestoßen oder ausgeschlossen werden. Auch das bisher Praktizierte soll nicht verkümmern, sondern ein tieferer Einblick in den Glauben erreicht werden – das Gute soll bewahrt werden und das Neue oder in den Hintergrund Geratene einen neuen Platz erhalten. Das bedeutet, dass auch einmal ausprobiert oder gegen den Strich gebürstet werden darf. Nur so hat sich Gottesdienst schon immer weiterentwickelt.

## VATER UNSER - GOTT UNSER - MUTTER UNSER?

Das ist gar nicht die Frage - wir sollten einfach weiter sprachbewusst und mit pfingstlicher Begeisterung Liturgie feiern! „Komm, Erfinderin neuer Sprachen“, wie Irmgard Lehner betet. Etwa ist „Sende uns deine heilige Geistkraft“ ein Versuch, den männlichen Heiligen Geist zu umgehen. Oder es gelingt, mit der „Heiligen Ganzheit“ die komplizierte Dreieinigkeit anders ins Wort zu fassen. Andere Frauenstimmen verzichten bewusst auf eine festzurrende Gottesanrede und verwenden das „Heilige Du“. Vielleicht passt die „schöpferische Lebensdynamik“ durchaus in einen modernen Pfingstgottesdienst? Was in Frage kommt, hängt neben der theologischen Correctness vor allem von den Menschen ab, die aktiv mitfeiern.

## WIE GEHT ES WEITER?

Wer sich heute um eine Sprache im Gottesdienst bemüht, die nicht ausgrenzt, kommt nicht an der Auseinandersetzung vorbei, welche Formulierungen geschlechtsneutral, geschlechterinklusiv, geschlechtssensibel sind. Gott ist so groß, dass kaum genügend Worte zu finden sind ... und es dürfen gerne junge und moderne Sprachwunder sein!

## DEBORA

ERFOLGREICH UND WEGWEISEND

Wir finden Bibelstellen zu ihr im Buch Richter, 4,4 - 5.

Faszinierend – einer der vielleicht ältesten Texte im Ersten Testament stammt von einer Frau, die ausgesprochen einflussreich war: Als „Richterin“, d. h. als charismatische Führerin, war Debora politisch aktiv und wegweisend. Sie lebte vor dem Zeitalter, in dem sich die staatliche Form des Königtums beim israelischen Volk etablierte (ca. 1100 v. Chr.), d. h. es gab zu ihrer Zeit nur einzelne Stämme oder Splittergruppen, die lose verbunden waren.

Deboras Ansehen und ihre Weisheit waren so groß, dass sie an Regierungsaufgaben in den nördlichen Stämmen beteiligt war. Besonders bekannt ist sie uns durch das poetische „Deboralied“, das zeitnah festgehalten wurde. In eindrucksvoller Nähe zu Gott drückt sie in diesem Lobpreis wortgewaltig seine Hilfe in der Not aus, die zum Sieg führt. Damit hatte Debora also nicht nur als „Karrierefrau“ eine besondere Stellung, sondern wurde vielfach als Prophetin verehrt.

VON BIRGIT OSTERHOLT-KOOTZ



## ALLEIN UNTER MÄNNERN

ZWEI PIONIERINNEN WEIBLICHER THEOLOGIE

VON CLAUDIA EISENREICH

*Ilsetraud Ix und Gertrud Franzen gehören zu den ersten Frauen, die in Deutschland ein Hochschulstudium der Theologie absolviert haben. Die eine hat 1968 in Würzburg ihr Diplom als Volltheologin abgelegt und war landesweit für lange Zeit eine von zwei katholischen Religions-Fachleiterinnen für die Ausbildung an Gymnasien und berufsbildenden Schulen. Die andere machte 1971 ihr Staatsexamen in Theologie und wurde 1980 als erste Pastoralreferentin im Erzbistum Köln angestellt. Sie haben uns berichtet, was sie damals motiviert hat, eine berufliche Laufbahn in der männerdominierten praktischen Theologie einzuschlagen, und welche Erfahrungen sie als Exotinnen in diesem Fach gemacht haben. Beide leben seit langer Zeit in Brauweiler und engagieren sich auch heute noch, z. B. als Wortgottesdienstleiterinnen, ehrenamtlich in den Abteigemeinden.*

DIE BEHARRLICHE: ILSETRAUD IX

*Mit einem aufschlussreichen Blick in den Rückspiegel erzählt uns Ilsetraud Ix selbst von ihrem außergewöhnlichen, nicht immer gradlinigen und keineswegs barrierefreien Werdegang. Die Zitate stammen aus ihrem Artikel „Blick zurück - sine ira cum studio“ in der Fachzeitschrift „rhs – Religionsunterricht an höheren Schulen“ aus dem Jahr 2007 (Nr. 50, S. 24-33).*

„1963, ein Jahr nach der Eröffnung des Konzils, zog ich zur nächstgelegenen Universität in Würzburg, um mich für das Medizinstudium einzuschreiben. Was in den langen Stunden des Wartens auf die Inskription in endlosen Sechserreihen Herz und Kopf berührte, lässt sich nicht einfach rekonstruieren – jedenfalls kam ich nach Hause als Erstsemester in der theologischen Fakultät. (...) Den gläubigen und kirchentreuen Eltern wollte meine Entscheidung lange nicht in den Kopf. Der Vater fürchtete vor allem um meine berufliche Existenz, wenn ich mich von kirchlichen Stellen abhängig mache; viel später erst habe ich verstanden, dass seine Sorge nicht völlig aus der Luft gegriffen war.“

Die Dominanz der Männer in den Vorlesungen war für mich kaum gewöhnungsbedürftig, da es auch an meinem früheren humanistischen Gymnasium nur sehr wenige Mädchen gab. Wir besuchten die b-Klassen, in denen man organisatorische Störfaktoren, nämlich Fahrschüler, Repetenten, Evangelische und Mädchen zusammenfasste, und diese Reihenfolge darf als Steigerung der gefühlten Störung interpretiert werden. So hat mich die Schule absichtslos nicht nur durch das Pauken der alten Sprachen, sondern auch durch die Ausnahmestellung als eher nur geduldetes Mädchen auf das Theologiestudium vorbereitet. (...)

In der theologischen Fakultät rief mein exotisches Auftauchen unterschiedliche Reaktionen hervor, Akzeptanz und Unterstützung bei der überwiegenden Mehrheit der Professoren,

Kleingeisterei bei wenigen, die versuchten mich auszubrem- sen. (...) Mit den meisten Studenten verstand ich mich gut, dankbar für ihre Hilfsbereitschaft und Freundschaft, und liebte die Diskussion mit ihnen sehr.

Der Liturgiewissenschaftler zeigte indessen unverhohlen seine Abneigung. Er grüßte hartnäckig „Meine Herren!“. Die Klausuren wurden wie im Zentralen Abitur mit Nummern anonymisiert; mein entschlüsseltes Ergebnis muss ihn gewurmt haben. Die folgende mündliche Prüfung eröffnete er angesichts meiner erklärungsbedürftigen Kleidung – weder Habit noch Kollar – mit der verblüfften Feststellung: „Sie sind also Laie!“ und begann: „Warum wird die Frau nicht zum Priester geweiht?“ Ich stotterte etwas zusammen, denn mit dieser Frage

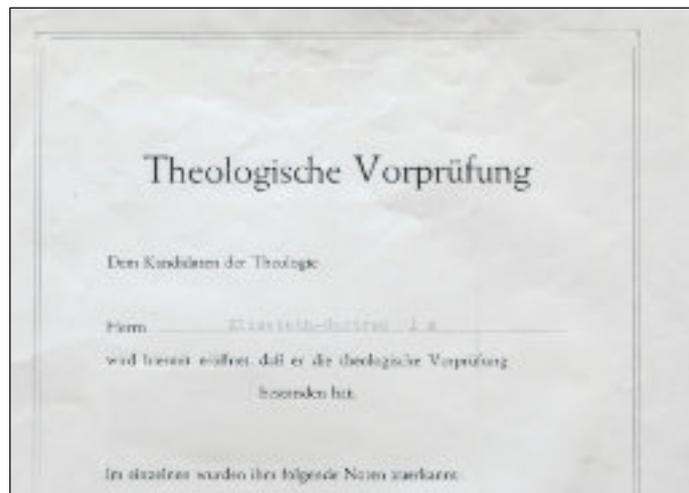


© Sascha Etbach

hatte ich mich mangels Interesse noch nie befasst. Danach jagte er mich, gnadenlos die Zeit überziehend und unbeindruckt von den zarten Einwänden des beisitzenden Dekans, durch den gesamten Stoff von vier Semestern. (...) Endlich ertappte er mich bei einem Fehler bei der Antwort auf eine relativ leichte Frage, sichtlich erleichtert mir wenigstens nicht die Bestnote geben zu müssen. Der Professor entließ mich säuerlich: „Das brauchen Sie auch nicht zu wissen – Sie werden nicht zum Priester geweiht. Gehen Sie, Sie sind entlassen.“

*Dass die Priesterweihe als Berufsziel für eine Theologiestudentin keine Option ist, galt (und gilt!) als selbstverständlich – und so fragt man sich bis heute, was sich daran eigentlich von selbst versteht ... Doch eine konkrete Alternative, zu welcher Erwerbstätigkeit ihr Studium führen sollte, zeichnete sich für Ilsetraud Ix zunächst nicht ab.*

„Die ruhige Gewissheit, auf dem richtigen Weg zu sein, bewahrte mich vor Kränkungen, die an den Ursachen nichts geändert, sondern nur Kräfte absorbiert hätten. So regte ich mich auch nicht über das Zeugnis von 1965 auf, das ohne Korrektur des Vordrucks einen ersten Erfolg mitteilte: „Dem Kandidaten der Theologie, Herrn Elisabeth Gertrud Ix wird hiermit bescheinigt, dass er die Theologische Vorprüfung erfolgreich abgelegt hat. Im Einzelnen hat er folgende Ergebnisse erzielt...“. War es Gedankenlosigkeit? Oder ein Wink mit dem Zaunpfahl? Damals hat mich das nicht tangiert. Heute staune ich das Papier an und überlege, wer es einmal



archivieren sollte, ist es doch ein bescheidenes, aber seltenes Zeitdokument, nicht weniger als die handgetippte vorläufige Bescheinigung der 1968 abgelegten Abschlussprüfung, in der ich (aufgewertet? abgewertet?) als „Frl. Ix“ bezeichnet wurde. Die Beförderung zur Frau erfolgte im Theologischen Diplom, das nach langwieriger Verhandlung zwischen Fakultät und Kultusministerium erst 1971 ausgehändigt werden durfte.“

*Trotz aller im Studium erlebten Ungerechtigkeiten war Ilsetraud Ix nie eine kämpferische, feministische Theologin. Klare Worte hat sie allerdings immer gefunden und findet sie bis heute. Zunächst wollte sie es nach dem Studium mit einer journalistischen Laufbahn versuchen. Der Weg in die Pädagogik eröffnete sich für sie schließlich nach einer Praxis-Erfahrung, die einen ebenso unerwarteten wie nachhaltigen Eindruck bei ihr hinterließ – ein Damaskuserlebnis im Klassenzimmer:*

„Für die Schule hat mich der Kölner Fachleiter Prälat Johannes Pütz geworben. Gelegentlich eines Besuches in seinem Hause verwickelte er mich nur scheinbar zufällig in ein Gespräch über seinen Unterricht am nächsten Tag. Ob ich nicht Lust hätte zu sehen, was seine jungen Damen an einem Kölner Mädchengymnasium mit diesem Text anstellten? Eher aus Höflichkeit ging ich mit. Sein Unterricht hat mich so beeindruckt, dass ich ihn bat, mich auch in die unteren Klassen mitzunehmen. Danach war für mich alles entschieden: Wenn Religionsunterricht „so“ sein konnte, wollte ich es unbedingt auch versuchen. Ich zog nach Köln, ließ mich als Religionslehrerin anstellen, studierte daneben so schnell wie möglich als zweites Fach Pädagogik, das es nur in NRW am Gymnasium gab, und absolvierte das Referendariat. Wenige Jahre später durfte ich Prälat Johannes Pütz als Fachleiterin folgen.“

*Und so fand Ilsetraud Ix in der Ausbildung und Begleitung angehender Religionslehrerinnen und -lehrer letztlich eine Aufgabe, in der sie als Theologin Beruf und Berufung auf ebenso herausfordernde wie erfüllende Weise über Jahrzehnte verbinden konnte.*



© Claudia Eisenreich

### „FRAU KAPLAN“: GERTRUD FRANZEN

Die erste Pastoralreferentin in Köln! Das machte am 20. August 1980 Schlagzeile im Kölner Stadt-Anzeiger. Das Berufsbild „Pastoralreferent“ war 1971 erst etabliert worden. Im Grunde eine Er-rungenschaft des Zweiten

Vatikanischen Konzils und logische Folge des sich schon damals (!) abzeichnenden Priestermangels. Aber zunächst war dieser Beruf den Männern vorbehalten. Erst 1976 wurden auch Frauen dafür zugelassen, was für kirchliche Verhältnisse so gar recht schnell ging.

Gertrud Franzen, die in Köln 1970 erst ein Staatsexamen in Latein und Geschichte und 1971 das Staatsexamen in Theologie abgelegt hatte, wollte nach einigen Jahren im Schuldienst neue Wege gehen: „Ich habe gerne unterrichtet, aber ich habe mir damals gedacht: Wirklich verändern kannst du nur etwas, wenn du in der Gemeindefarbe, direkt an der Basis arbeitest.“ So kam es, dass die gebürtige Brauweilerin als erste Frau von Kardinal Höffner zur Pastoralreferentin ernannt wurde, zunächst in den Pfarreien von Köln Vingst/Höhenberg. Ihr gefiel dort, dass angestellte Laien und Priester gemeinsam die Seelsorge übernahmen und von Anfang an fühlte sie sich als gleichwertiges Teammitglied, auch wenn natürlich vieles den geweihten Männern vorbehalten blieb. Da sie in den Gemeinden als Nachfolgerin des bisherigen Kaplans anfang, wurde sie von den Leuten oft mit einem Augenzwinkern „Frau Kaplan“ genannt. Dass sie regelmäßig predigte, war für die Gemeindefarbmitglieder aber weniger gewöhnungsbedürftig, als dass jetzt eine Frau die Kommunion austeilte.

### UNGLEICHBEHANDLUNG

In ihrer Ausbildung war sie sich ihrer Sonderstellung wenig bewusst. Natürlich waren die Frauen in der Minderzahl, und sie erinnert sich: „Die Priesteramtskandidaten hatten immer einen höheren Stellenwert. In einer Klausur hatte ein Kommilitone bei mir abgeschrieben und er bekam trotz vergleichbarer Inhalte die Note zwei und ich die Note vier. Ich war eine Frau und Theologie war „nur“ mein drittes Studienfach – das war wohl Grund genug für diese Ungleichbehandlung!“ Auch als Seelsorgerin in der Praxis ist sie bisweilen angeeckt und musste sich gegen manch konservative Köpfe behaupten und „ihre Frau stehen“. Sie wollte zeigen: Wir Frauen können das auch, wenn nicht sogar besser!

Gertrud Franzen ließ sich nie beirren und hat für viele Frauen nach ihr die Bahn gebrochen: „Die Vorurteile, die mir entgegengebracht wurden, habe ich durch mein Tun nach und nach entkräftet – als Kommunionausteilerin, als Leiterin von Wortgottesdiensten und Beerdigungszeremonien und anfangs auch als Predigerin. Ich war immer der Meinung: Wer es kann und will, der soll es auch machen!“ Später war Gertrud Franzen lange in der Krankenhausseelsorge tätig. Besonders in diesem Bereich hat sie gemerkt, dass es vielen Menschen leichter fiel, sich einer Frau anzuvertrauen, während zum Priester ein fast ehrfürchtiger Abstand eingehalten wurde. „Umso trauriger war es, wenn ich bei einer Sterbebeglei-

tung nicht selbst das Sakrament der Krankensalbung spenden durfte, sondern dafür den Pfarrer rufen musste“, bedauert sie.

### BLICK IN DIE ZUKUNFT

Seit 2006 ist Gertrud Franzen im Ruhestand – von 1998/99 bis 2006 hat sie als Pastoralreferentin zunächst in Sinthern und Geyen und dann auch in Brauweiler segensreich gewirkt. Wie sieht sie die Zukunft der Kirche heute? Gertrud Franzen ist überzeugt: „Die Kirche hat es versäumt, den Laien rechtzeitig mehr Kompetenzen zu geben. Zu viele engagierte Leute – Männer wie Frauen – sind zu meiner Zeit, als es noch genug Laien-Theologen gab, in andere Berufe gedrängt worden. Sie hätten in der Kirche Gutes bewirken können.“ Mit Genugtuung verfolgt sie die aktuellen Initiativen und Forderungen für eine geschlechtergerechtere Kirche: „Nicht alle Priester sind zur Leitung einer Gemeinde fähig – dafür aber vielleicht so manche Frau. Ich meine, dass die Talente dort eingesetzt werden sollten, wo sie nachhaltig Frucht bringen – unabhängig von Geschlecht und Weihestatus.“ Aber der Weg dahin ist schwer, dessen ist sie sich auch bewusst, denn es gilt gegen jahrhundertalte Hierarchien anzukämpfen. Und es erfordert eine große Frustrationstoleranz, gerade wo die Enttäuschung über die Missbrauchsskandale und den Umgang der Kirchenoberen damit hinzukommt. So hat sie absolutes Verständnis für jede Frau, die einen ähnlichen Weg wie sie gegangen ist und heute feststellt: Für diese Kirche kann und möchte ich nicht mehr arbeiten.



© Kölner Stadtanzeiger vom 20.08.1980

# JESUS HÄTTE GEBÜGELT

VON NORBERT BAUER

*Von meinen Eltern habe ich viel gelernt, auch viele praktische Dinge. Kochen und bügeln kann ich noch heute, stricken nicht mehr. Hinter all diesen Fähigkeiten liegt eine grundsätzliche Erfahrung, die ich damals machen durfte: Gemeinschaftliche Aufgaben werden gerecht verteilt; jedes Familienmitglied leistet einen Beitrag. Ausschlaggebend dafür waren Kompetenz, Neigung und auch Lust, nicht das Geschlecht. Wäre Jesus wie ich in der Eifel groß geworden, hätte er bügeln gelernt.*

Schon als Heranwachsender habe ich erlebt: Rollen werden ausgehandelt, nicht bestimmt. In der katholischen Kirche ist das nicht so: Hier wird Frauen weiterhin ein Platz zugewiesen. Oberster Platzanweiser ist Papst Franziskus. Auch wenn er Frauen mehr fördert als jeder andere Papst vor ihm, bestimmt er als Heiliger Vater weiterhin, was dem anderen Geschlecht zusteht und was nicht. So kann sich Papst Franziskus nicht vorstellen, dass Frauen Priesterinnen sind, obwohl er vermutlich weiß, dass Frauen inspirierend predigen, Trauernde trösten und die Liebe segnen können. Und da er Frauen im Vatikan neuerdings immerhin in mittlere Führungspositionen beruft, traut er ihnen auch Leitungskompetenz zu.

Frauen können also all das, was ein Priester können muss. Ums Können geht es aber Papst Franziskus nicht. Es geht ihm ums Prinzip, das sogenannte petrinische Prinzip, nach dem nur Männer zu Priestern geweiht werden können. Franziskus kennt auch das marianische Prinzip: „Die Kirche braucht Maria, um ihr weibliches Angesicht wiederzuentdecken: um ihr ähnlicher zu werden, die als Frau, Jungfrau und Mutter ihr Vorbild und ihre vollkommene Gestalt darstellt, um den

Frauen Raum zu geben und durch eine Pastoral fruchtbar zu sein, die geprägt ist von Fürsorge und Dienstbarkeit, Geduld und mütterlichem Mut.“ So Papst Franziskus bei der Neujahrspredigt 2024.

Als Mann weiß Franziskus, was das Wesen der Frau ausmacht: Geduld und Fürsorge. Gerne würde ich solchen Zuschreibungen mit gelassener Ironie begegnen. Aber das kann ich nicht. Denn solche Rollenbilder haben Auswirkungen auf die weltweiten, auch durch Misereor und Adveniat unterstützten, Kämpfe der Frauen um gleiche Rechte. Frauen warten nicht mehr darauf, dass Männer ihnen „Raum geben“, sie nehmen ihn sich. Denn sie wissen, was ich auch dank meiner katholischen Familie in der Eifel schon vor 50 Jahren praktisch am Bügelbrett erleben durfte: Frauen und Männer sind prinzipiell gleich.



© Doerthe Boxberg

Unser Gastautor Norbert Bauer leitet die „Karl Rahner Akademie Köln“, ein unabhängiges katholisches Forum mitten in Köln, profiliertes Ort für lebendig und ernsthaft geführte Debatten. Theologische und gesellschaftspolitische Kontroversen werden hier im Geist der Offenheit geführt. Musik, Literatur, Kunst und Theater - auch als Resonanzraum existenzieller Fragestellungen - ergänzen diskursive Formate um sinnliches Erleben.

Mehr unter:  
[www.karl-rahner-akademie.de](http://www.karl-rahner-akademie.de)



© Pixabay

# FRAU UND MUTTER WAR EINMAL

DIE KFD – VOM MÜTTERVEREIN ZUM  
SPRACHROHR DER FRAUEN IN KIRCHE,  
GESELLSCHAFT UND POLITIK

VON JEANETTE MELLER

*Die kfd (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands) gibt es seit 95 Jahren: 1928 wurde der Zentralverband der Müttervereine mit Sitz in Düsseldorf gegründet. 80 Jahre zuvor waren erste „Gebetsgemeinschaften christlicher Mütter“ in Frankreich, ab 1856 auch im deutschen Reich, entstanden. 1871 wurde die Aegidienkirche in Regensburg zum Mittelpunkt aller (damals über 7000) Müttervereine im deutschen Sprachraum.*

Ende des 19. Jh. wandelt sich das Rollenverständnis der Frauen tiefgreifend, u. a. durch die Industrialisierung. Die katholische Kirche intensiviert daraufhin ihre Frauenseelsorge und Bildungsaktivitäten für Frauen. In den Pfarrgemeinden entstehen „Jungfrauen- und Müttervereine“. Diese organisieren sich in Diözesanverbänden und schließlich 1928 im Zentralverband.

Die Nationalsozialisten lösen den Verband 1939 auf. Die Arbeit wird jedoch teilweise unter dem Dach der bischöflichen Ordinariate fortgeführt. 1951 erfolgt die Neugründung als „Zentralverband der katholischen Frauen- und Müttergemeinschaften“, der 1954 in die erneut eingeweihte Verbandszentrale in Düsseldorf einzieht.

**1968** gibt sich der Verband eine neue Satzung und den Namen „Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands – kfd“. Es folgen wichtige Beschlüsse und Äußerungen der kfd zu aktuellen frauenrelevanten Themen in Kirche, Politik und Gesellschaft.

**1978** Arbeits- und Orientierungsprogramm auf der Basis einer Mitgliederbefragung.

**1980** gemeinsame Kampagne mit der evangelischen Frauenhilfe in Deutschland gegen Sextourismus in asiatischen Ländern, ausgelöst durch den in diesem Jahr von Thailänderinnen vorbereiteten Weltgebetstag der Frauen.

**2000** Mitgliedschaft der kfd im Rat der ökumenischen Christinnen.

**2008** Leitbild aus 10 Kernsätzen zum Selbstverständnis und zum Engagement der kfd.

**2018** Start der Aktion #MachtLichtAn zur Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs sowie Änderung der Sexualmoral und Machtstrukturen in der Kirche.

**2019** Zwei Positionspapiere zu den Themen „Nachhaltigkeit“ und „Geschlechtergerechtigkeit weltweit“ sowie der Forderung „Alle Dienste und Ämter für Frauen in der Kirche“.



© Pixabay

**2020** Umbenennung des seit über 100 Jahrgängen erscheinenden Mitgliedermagazins „Frau und Mutter“ in „Junia“. Das ist der Name einer Apostelin Jesu, die im Römerbrief erwähnt wird und in den Bibelübersetzungen des 19. Jh. zum Mann mutierte ...

**2020** Die kfd beschließt, dass die Mitgliedschaft in der kfd mit einer Mitgliedschaft in der Partei AfD unvereinbar ist und setzt damit ein Zeichen gegen Rechtspopulismus

**2022** Solidarisierung mit der Initiative #OutInChurch, Positionspapiere zu „Vielfältigen Lebensentwürfen“ und „Assistiertem Suizid“.

**2023** Positionierung zum Thema „Sexarbeit und Prostitution“ sowie Dialog mit Frauen anderer Religionen. Die kfd setzt sich für die Ökumene und für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung ein.

Heute ist die kfd in etwa 50 katholischen, ökumenischen und gesellschaftspolitischen Institutionen vertreten, u.a. im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), dem Netzwerk Diakonat der Frau, der Verbraucherzentrale, dem Catholic Women Council (CWC) und der Initiative Lieferkettengesetz. Der kfd-Bundesverband unterstützt die Forderungen von Maria 2.0 für Reformen in der Kirche. Lediglich der Diözesanverband Köln distanziert sich von einzelnen Maria 2.0-Aktionen.

Mit aktuell 265.000 Mitgliedern ist die kfd der größte katholische Frauenverband und deutschlandweit in 3400 Gemeinden vertreten. Aber: Die Mitgliederzahlen sind rückläufig (2016: 450 Tsd., 2022: 300 Tsd. laut Wikipedia) und das Durchschnittsalter der Mitglieder steigt. Im Diözesanverband Köln liegt es über 75 Jahre. Immer häufiger machen Ortsgruppen dicht oder fusionieren, wie z.B. die kfd Geyen/Sinthern/Manstedten.

Das faktische Scheitern des von ihnen unterstützten synodalen Weges ist auch für die Frauen in der kfd ein schwerer Schlag, hatten sie doch gehofft, die Mitwirkungsmöglichkeiten über ehrenamtliche Tätigkeiten hinaus erweitern zu können. Doch auch weiterhin wird in den Gruppen vor Ort wichtige soziale Arbeit für Kinder, Frauen und Senioren geleistet. Allerdings ist diese durch die anstehende Vergrößerung der Seelsorgeeinheiten in Gefahr.

Da bleibt nur eins: Mitmachen und weiterkämpfen, ob in der kfd oder bei Maria 2.0!

# KFD BEI UNS

VON MARIA VOIGTLÄNDER & MARIA KORTE

Seit 2018 ist die Geyener kfd mit Sinthern/Manstedten fusioniert. Mit viel Engagement und „Spaß an der Freud“ bringen sich die Frauen ihren vielfältigen Fähigkeiten in der Gemeinde ein. Die kfd setzt sich für eine geschlechtergerechte Kirche ein und für eine Gesellschaft, in der Frauen und Männer die gleichen Chancen haben. Wir stärken mit unserer Mitgliedschaft das Selbstbewusstsein, die Gemeinschaft und den Zusammenhalt von Frauen. Wollen Sie auch ein Teil dieser Gemeinschaft werden? Sprechen Sie uns gerne an. Wir freuen uns auf sie.



© Helen Palm

uns freuen, auch Sie beim Frühstück begrüßen zu können: Jeden ersten Donnerstag im Monat nach der Frauenmesse um 9 Uhr in St. Cornelius im Pfarrheim Geyen.

## 50 JAHRE SENIOREN-CAFÉ ST. CORNELIUS

Bei der Zusammenarbeit für den Weihnachts-Bazar im Dezember 1973 wurde die Idee zu einem Senioren-Café geboren und auch direkt in die Tat umgesetzt: Das Ehepaar Elisabeth und Fritz Röhrig erklärten sich bereit, die Sache zu übernehmen und Willi Mevis besorgte die nötigen Gelder für den Anfang.

Am 12. März 1974 war es dann so weit, und das erste Senioren-Café ging an den Start. Später übernahm dann Frau Ria Polaczek bis Januar 2017 die Leitung und seitdem wird das gesellige Beisammensein von Frau Roswitha Berger bis zum heutigen Tag weiter geführt! Der Dank gilt allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der vergangenen Jahre und bis heute! Das Senioren-Café findet alle vierzehn Tage am Mittwochnachmittag ab 15:00 Uhr im Pfarrheim Geyen statt. Herzliche Einladung!

Kontakt für Rückfragen: Roswitha Berger, Telefon: 02238-8468810.



© Sascha Eitzbach

## 40 JAHRE FRÜHSTÜCK KFD ST. CORNELIUS

Am 07.03.1984 wurde das erste Frühstück in der Frauengemeinschaft (kfd) St. Cornelius angeboten. Dieses fand noch im Pavillon an der Manstedtener Straße statt. Erst Jahre später konnten wir in das neu gebaute Pfarrheim in Geyen umziehen. Der damalige Vorstand unter dem Vorsitz von Mechtilde Sticker brachte diese Idee von der kfd Pulheim mit.

Bis heute wird am ersten Donnerstag im Monat unsere Frauenmesse gefeiert mit anschließendem Frühstück im Pfarrheim Geyen. Hier wird nachhaltig die Gemeinschaft unserer Frauen innerhalb der kfd gefestigt und auch Gemeinschaft in unserer Pfarreiengemeinschaft gelebt. „Die Frauen sind oft die tragenden Säulen der Gemeinschaft Kirche, weil sie da sind, wenn man sie braucht“, sagte unser Pastor Cryan bei einer unserer Veranstaltungen.

Wir danken allen Frauen, die die Initiative ergriffen haben, dieses Frühstück ins Leben zu rufen und würden



© Privat

## RUT

MUTIG UND SOLIDARISCH

Wir finden Bibelstellen zu ihr im Buch Rut und im Matthäusevangelium.

Wenige denken darüber nach, dass das Buch Rut einer „Migrantin“ gewidmet ist, einer Frau, die gar nicht zum israelitischen Volk gehörte. Rut stammt nämlich aus Moab, einem Land, das in Konflikt zu Israel stand. Beispielhaft und selbstlos sorgt Rut als „Fremde“, als „Ausländerin“, für ihre Schwiegermutter Noomi. Beide geraten in Moab in eine Not-Situation, weil sowohl Ruts israelitischer Ehemann wie auch der Schwiegervater sterben – ohne Ehemann waren sie damit in einer nicht gesellschaftsgenehmen Position: Der Schutzherr fehlte – Rut fühlt sich verantwortlich für ihre Schwiegermutter. Bereit, alles aufzugeben, begleitet sie Noomi auf deren schwerer Heimreise. Sie verlässt ihr zuliebe jenseits jeden Sicherheitsbedürfnisses ihre eigene Heimat und ihr Volk. Ja, sie wendet sich sogar von ihrem ursprünglichen Glauben ab, um zum Judentum zu konvertieren. Rut wird in ihrem neuen Lebensumfeld für diesen Mut belohnt, weil sie sich unerwartet eine neue Existenz aufbauen kann. Die Verarmte lernt nämlich über eine damals übliche Form des Almosengebens, der Nachlese von Ähren nach der Ernte, den Besitzer des Feldes, Boas, kennen, der sie als entfernter Verwandter ihres verstorbenen Gatten heiratet. Diese Form der Witwenversorgung war im alten Orient üblich. Der gemeinsame Sohn Obed wird der Großvater von König David (Mt. 1,5) – ein Beispiel dafür, wie ethnische und religiöse Grenzen überwunden werden können, aber gleichzeitig wirft Ruts Geschichte die Frage auf, inwieweit man seine Wurzeln und damit einen Teil seiner Identität verleugnen darf ...

VON BIRGIT OSTERHOLT-KOOTZ



# SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN (SKF)

GRÜNDUNGSGESCHICHTE

VON ANNE ROSSENBACH UND UTE THEISEN, SKF

*Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) ist ein caritativer, katholischer Sozialverband, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen in Notlagen ohne Vorbehalte Hilfestellungen zu bieten – insbesondere (jungen) Frauen, Müttern und Familien. Der SkF wurde zeitgleich im Jahr 1900 in Köln und in Dortmund gegründet. Heute hat er rund 100 lokale Ortsvereine, zu denen auch der Kölner SkF und der SkF Rhein-Erft-Kreis gehören.*



Marie Le Hanne Reichensperger, die Kölner Gründerin, kam am 8. 11.1848 in Koblenz zur Welt. Ihre Eltern, Clementine Reichensperger, geb. Simon und der Politiker und Jurist August Reichensperger, gehörten zum katholischen Kölner Großbürgertum und waren gleichzeitig der katholischen Soziallehre sehr verbunden. August Reichensperger gehörte z. B. zu den Förderern und Unterstützern von Adolph Kolping.

Nach dem plötzlichen Tod ihres Ehemanns 1889 und wenige Monate später des gemeinsamen Kindes begann Marie, sich für Mädchen und Frauen in Not zu engagieren. Sie begab sich auf die Seite derer, die damals nur gesellschaftliche Ächtung zu erwarten hatten: Ledige Mütter und ihr Kinder, Mädchen ohne familiären Rückhalt, Waisen, inhaftierte Frauen und Prostituierte. Zurück in Köln gründete sie 1900 den Verein zum Guten Hirten und nutzte die seit ihrer Kindheit bestehenden Netzwerke in die Kölner Gesellschaft, um Menschen für die praktische Arbeit zu gewinnen und den Verein in der Hilfelandschaft in Köln zu etablieren. Wichtig war ihr Zeit Lebens neben der konkreten Hilfe und Unterstützung auch das politische Engagement in Kirche und Gesellschaft, um grundsätzlich zur Verbesserung von Lebensbedingungen beizutragen und für die Rechte von Mädchen und Frauen in Not einzutreten.

Der damalige Kölner Erzbischof, Hubert Theophil Simar, ermahnte Marie Reichensperger, bevor er seinen Segen zur Vereinsgründung gab, sie möge das „Wirken im Verborgenen (zu) halten und nur mit großer Vorsicht die Zahl der Mitglieder (zu) vermehren.“

Dieser Ermahnung ist Marie Le Hanne Reichensperger nicht gefolgt: Der Kölner SkF hat heute mehr als 500 haupt- und 237 ehrenamtlich Mitarbeitende, die sich in 56 ambulanten und stationären Einrichtungen engagieren. Diese Angebote reichen von der Schwangerschaftsberatung bis zur Begleitung obdachloser Seniorinnen. Noch heute gehören Einrichtungen wie das Reichenspergerhaus, die Inobhutnahme für Jugendliche, Wohnangebote für Mädchen ebenso zu den Angeboten wie die Vormundschaften, die Straffälligen- oder die Prostituiertenhilfe.

# MIT FLICKEN ZURÜCK INS LEBEN

## BESCHÄFTIGUNGSPROJEKT FÜR FRAUEN

VON CLAUDIA EISENREICH

*An einem sonnigen Morgen Anfang März führt mich mein Weg zum „Weißen Haus“ – nein: nicht über den Nordatlantik hinüber nach Washington, sondern über den Rhein hinüber nach Köln-Mülheim, auf die „Schäl Sick“. Dort besuche ich „casa blanca“, die Karnevalsnäherei und Wäscherei des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) e.V. Köln. Hier erhalten Frauen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten die Gelegenheit, in ein geregeltes Arbeitsleben (zurück) zu finden.*

Empfangen werde ich von Sarah Dobrosch (Leitung des Bereiches Arbeit und Soziales) und Ulrike Kort (Kordinatorin und Sozialdienst casa blanca). Zu „casa blanca“ kommen Frauen, die vom Jobcenter Köln hierher vermittelt werden. Diese Frauen sind meist langzeitarbeitslos und schwer in den ersten Arbeitsmarkt vermittelbar, weil sie körperlich oder psychisch erkrankt sind, aus prekären familiären Verhältnissen stammen oder aufgrund einer Migrationsgeschichte sprachliche Defizite haben. Kort und die Mitarbeitenden im Sozialdienst helfen bei allen bürokratischen Hürden (Korrespondenz mit dem Jobcenter, Bewerbungsschreiben, Rentenanträgen ...), sind aber auch Vertrauenspersonen und manches Mal Seelenrösterinnen für die Frauen. „Bei ‚casa blanca‘ können die Frauen in einem geschützten Raum sich selbst ausprobieren und sich austauschen, können etwas nur für sich machen“, erklärt mir Ulrike Kort. „Sie erleben hier eine feste Tagesstruktur, bekommen Abstand von ihrem oft schwierigen häuslichen Umfeld, erlernen soziale Kompetenzen wie Kommunikation, Pünktlichkeit und Teamgeist, die für die reale Arbeitswelt wichtig sind“, ergänzt Frau Dobrosch.

### ÜBUNG MACHT DEN MEISTER

Als ich in die Näherei komme, erwarte ich ratternde Nähmaschinen, mit Stecknadeln bewaffnete Frauen, fröhliches Geplapper ... Aber nichts von alledem. Der KVB-Streik an diesem Tag ist der Grund dafür, dass nahezu alle Nähstische verwaist sind. Angefangene Arbeiten liegen darauf, halbfertige Kostüme hängen

auf Schneiderpuppen und auf Kleiderbügeln. Es braucht nicht viel Vorstellungskraft, um sich auszumalen, wie es hier normalerweise zugeht. Wir treffen bei unserem Rundgang auf Lucia Reichenberg und Annette Weinreiß, zwei Gewandmeisterinnen und Profis, die mit viel Geduld in der Näherei



© C. Eisenreich

die Frauen anleiten. „Learning by doing“ lautet hier die Devise. „Flicken zuschneiden und aneinandernähen ist das, womit jede Frau hier beginnt. Für die Kostüme werden die Flickendecken dann wieder zugeschnitten und mit anderen Elementen kombiniert. Hier helfen sich alle gegenseitig, so erlernen die Frauen recht schnell, schon einfache Kostüme selbst herzustellen“, erklärt Lucia Reichenberg.

### SELBSTFINDUNG DURCH NÄHEN, WASCHEN, BÜGELN

Das Projekt „casa blanca“ bietet 20 Frauen in einer Karnevalsnäherei und 10 Frauen in einer Wäscherei eine sinnvolle Beschäftigung, die als vom Jobcenter vermittelte Arbeitsgelegenheit auch geringfügig vergütet wird. In der Näherei entstehen das ganze Jahr über fantastische, kreative Kostüme, die im jecken Köln natürlich vor allem vor der Karnevalssession reißenden Absatz finden. Als Rohmaterial erhält „casa blanca“ dafür von vielen Menschen Stoffspenden wie Bettwäsche, alte Oberhemden oder Anzüge. Auch ich bin heute mit einer prall gefüllten Tüte alter Krawatten meines Mannes hier angereist. Jederzeit kann man hier ein einzigartiges, ausgefallenes Kostüm erwerben. Es werden in großer Zahl Auftragsarbeiten für Karnevalsvereine gefertigt, aber auch individuelle Kostümwünsche von Privatpersonen erfüllt.

Zu den Großkunden der Wäscherei gehören Kirchengemeinden, Restaurants oder Kindertagesstätten, die hier ihre Wäsche reinigen und bügeln lassen. Nach festen Kriterien muss jede Art von Wäsche behandelt werden, damit das Ergebnis die Kunden zufriedenstellt. In diesem Bereich sind Zeit- und Material-Management sowie geregelte Abläufe besonders wichtig. Auch hier konnten einige Frauen heute nicht zur Ar-



© C. Eisenreich



© C. Eisenreich

beit kommen, so dass Ulrike Kort und die anderen Mitarbeitenden später noch aushelfen – die Kunden warten schließlich auf ihre Wäsche ...

### HIGHLIGHT MODENSCHAU

Jedes Jahr im Herbst findet eine große Modenschau von „casa blanca“ statt. Darauf wird das ganze Jahr hingearbeitet: Kostüme geschneidert, Accessoires wie Kappen, Taschen etc. gefertigt, ein Bühnenbild entworfen und gebastelt, eine Choreografie einstudiert. Das Besondere: auf der Schau können die Frauen von „casa blanca“ als Models ihre eigenen Kreati-



© C. Eisenreich

onen auf dem Laufsteg vor großem Publikum präsentieren. Frau Dobrosch erzählt: „Die Modenschau ist einerseits eine große Herausforderung für die Frauen, weil sie plötzlich im Mittelpunkt stehen und die Augen von 200 Menschen auf sie gerichtet sind – das erfordert einiges an Mut. Andererseits ist dieser Event ein Ziel, auf das es sich lohnt, hinzu-

arbeiten und eine Möglichkeit, das Geschaffene öffentlich zu zeigen. Die Selbstwirksamkeit der Frauen wird dabei außerordentlich gestärkt. Die Modenschau erfüllt die Frauen unglaublich mit Stolz und Selbstbewusstsein und manche wächst da über sich hinaus.“

### PERSPEKTIVEN ENTWICKELN

Derzeit sind die Frauen, die bei „casa blanca“ arbeiten, im Alter von 25 bis 65 Jahren. Vor allem für die Jüngeren ist das Projekt eine Chance, für den ersten Arbeitsmarkt fit zu werden. Bis zu drei Jahre können die Frauen in der Beschäftigungsmaßnahme bleiben. Manche werden danach in andere Maßnahmen vermittelt, nehmen weitere Qualifizierungsmaßnahmen in Anspruch oder besuchen sogar noch einmal die Schule. Ein großes Glück ist es, wenn sie eine Ausbildung beginnen oder einen Job finden, aber das ist eher die Ausnahme. Im Gegenteil, erklärt Ulrike Kort: „Wir haben eine hohe Rückkehrerquote, ich denke, weil es bei uns so familiär zugeht und der Erwartungs-Druck nicht so hoch ist.“ Es sei schon ein Gewinn, wenn die Frauen in der Zeit bei „casa blanca“ selbstbewusster würden und Perspektiven für ihre Zukunft entwickelten. Flicker für Flicker, Schritt für Schritt.

## FRAU OHNE NAMEN

STARK UND SICHER

Wir finden Bibelstellen zu ihr bei Matthäus 15, 21-28; Markus 7, 24-30.

Während einer Reise nach Tyrus und Sidon im Norden trifft Jesus auf eine Mutter aus Kanaa, die um Hilfe für ihre psychisch kranke Tochter bittet. Ungewöhnlich ist zunächst, wie unglaublich abweisend Jesus auf diese Frau reagiert, deren Namen keine Bedeutung für die Autoren hat. Erklärlich wird dieses Phänomen nur dadurch, dass hier eine scharfe Grenze zwischen den „gläubigen Söhnen und Töchtern Israels“ und den so genannten „heidnischen Nachbarn“ gezogen wird. Dass die Hilfesuchende an Jesus als „Sohn Davids“, also an den Messias appelliert, ist ihrem Status nicht angemessen. Genauso wenig entspricht ihr hartnäckiges Verhalten jeder gesellschaftlichen Vorstellung von Frau, aber ihre Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit wird mit Erfolg gekrönt. Sie gibt Contra und transformiert Jesu Worte so geschickt, dass ihre Geschichte ein segensreiches Ende nimmt.

VON BIRGIT OSTERHOLT-KOOTZ



# WELTGEBETSTAG DER FRAUEN

EIN TAG MIT LANGER TRADITION

VON ANNA ZIELKE

*Frauen aller Nationen, Kulturen und Konfessionen – vereint Euch im Gebet! Gemeinsam zu beten und sich in einer Gemeinschaft zu wissen, die sich für Frieden und Gleichberechtigung von Frauen in Kirche und Gesellschaft sowie gegen Rassismus und Intoleranz einsetzt, kann Kraft und Mut in den schwierigsten Zeiten verleihen.*



Dies erahnend riefen christliche Frauen aus den USA und Kanada im Jahre 1927 erstmalig zu einem weltweiten ökumenischen Gebet, dem Weltgebetstag der Frauen (WGT) auf. Das Gebet

sollte in allen Ländern am gleichen Tag stattfinden, so dass die Verbundenheit über alle Grenzen hinweg spürbar und ein wichtiges Zeichen für Frieden und Versöhnung gesetzt werden konnte. Die Vision, die ihre Wurzeln in der Ökumenischen Frauenmissionsbewegung hat, entwickelte sich schrittweise zu einer Weltgemeinschaft von Frauen und überlebte mit Beharrlichkeit globale wirtschaftliche Zusammenbrüche ebenso wie einen Weltkrieg.

## WELTWEITES GEBET

Besonders in den Anfängen wurden die Gottesdienste zu einem Zeugnis der tiefen Sehnsucht christlicher Frauen nach Frieden und Erneuerung. Die Teilnehmerinnen verspürten aber auch Dankbarkeit und Freude, einander persönlich kennenzulernen, an der Einigkeit im Gebet sowie an der Zusammengehörigkeit inmitten mancher Spaltungen und Konflikte. Trotz vieler Widerstände und Hindernisse, seien es fehlende finanzielle Mittel oder die Frauenfeindlichkeit in der Gesellschaft, konnte 1968 ein Internationales Komitee gegründet werden. Da der WGT als ein wichtiger Baustein der ökumenischen Zusammenarbeit erkannt wurde, entschied man sich, diesen weltweit an einem gemeinsamen Tag mit einem gemeinsamen Thema zu feiern. Seitdem wird der WGT jedes Jahr am ersten Freitag im März rund um den Globus ausgerichtet. Die Texte, Gebete und Lieder der Liturgie werden von einem Team von Frauen unterschiedlicher christlicher Konfessionen jeweils landestypisch vorbereitet, wobei das vorbereitende Land jedes Jahr wechselt. Auf diese Weise leistet der WGT einen Beitrag dazu, den Blick für die Welt zu weiten und Brü-

cken zu bauen, während Frauen und Männer, Kinder und Ältere, Menschen jeglicher Herkunft oder Konfession miteinander Gottesdienst feiern.

## WGT AUCH BEI UNS

Die Durchführung des Weltgebetstages in unserer Gemeinde geschieht in Gemeinschaftsarbeit mit der evangelischen Gemeinde Ichthys. Für das Jahr 2024 wurde der Weltgebetstag von Frauen in Palästina vorbereitet und stand unter dem Leitthema: „...durch das Band des Friedens“, wobei die Aktualität und Brisanz des Themas zu einem vertieften Dialog bei den Vorbereitungsabenden führte. Die Vorbereitungstreffen haben aber auch zum Ziel, den ökumenischen Gottesdienst in seinem Ablauf durchzugehen und die Lieder kennenzulernen. Der Gottesdienst fand am 1. März im Evangelischen Kirchenladen Sinthern statt. Der vorgeschlagenen Liturgie wurde weitestgehend gefolgt und der Gottesdienst an Tischen gefeiert. Im Anschluss haben die teilnehmenden Frauen sowie ein Mann sehr gerne und intensiv die Gelegenheit zum Gespräch und Austausch über die Situation in Nahost und die Frage nach einem gerechten Frieden genutzt. Zum Abschluss wurde mit Schleifenbändern ein Band des Friedens geknüpft, in das die individuellen stillen Gebete „hineingelegt“ wurden. Um die landestypischen Aspekte näher kennenzulernen, wurden die Tische mit selbstgebastelten „palästinensischen“ Mohnblumen dekoriert und nach dem Gottesdienstende viele palästinensische Speisen miteinander geteilt. Es herrschte eine wunderbare gemeinschaftliche Atmosphäre, in der Gespräche fortgesetzt und gemeinsame Tänze ausgeführt wurden.

## 2025 ZU GAST AUF DEN COOKINSELN

Das Thema für den Weltgebetstag 2025, den Frauen von den Cookinseln vorbereiten werden, steht bereits fest. Es trägt den Titel „Wonderfully Made“ (dt. „Wunderbar geschaffen“). Sie sind herzlich eingeladen, den ökumenischen Gottesdienst an diesem besonderen Tag am 07.03.2025 mit uns zu feiern und Teil dieses traditionsreichen weltumspannenden und von Frauen initiierten Gebetstages zu werden.



© Liane Scholz

# THEOPHANU

## MÄCHTIGE FRAU IM MITTELALTER

VON PROF. DR. KATHARINA GRESCHAT

*1000 Jahre sind seit der Gründung der Abtei Brauweiler vergangen. Vor 1000 Jahren war das hier noch eine völlig andere Welt, die in diesem Jubiläumsjahr jedem Interessierten nahegebracht und zugänglich gemacht wird: so gab es bereits einen Vortrag zur Gründungsgeschichte der Abtei, man konnte sich mit der romanischen Steinmetzkunst beschäftigen oder aber beim Besuch des Bernhard von Clairvaux in Brauweiler dabei sein. Natürlich sind damit noch längst nicht alle Events genannt, mit denen Sie in die insgesamt doch recht fremde Welt des Mittelalters eintauchen können. Im Verlauf des Jahres erwartet uns noch sehr viel mehr!*

Nun könnte der Eindruck entstehen, dass es in dieser Welt nur Klöster und Mönche, Kirche und Männer gegeben habe. Das war natürlich keineswegs der Fall! Etwas, das wir normalerweise nicht miteinander verbinden, soll hier beleuchtet werden: Frauen und Macht im Mittelalter. Wir sind es so sehr gewohnt, gerade historische Frauen als machtlos zu definieren und Macht ausschließlich mit Männern zu verknüpfen, dass mächtige Frauen uns als Widerspruch in sich erscheinen. Umso überraschender dürfte es deshalb sein, dass es gerade vor etwa 1000 Jahren zur Zeit der Ottonen eine Reihe sehr mächtiger Frauen gegeben hat. Dass das kein Zufall war, sondern dass diese Dynastie bewusst auf weibliche Herrschaft setzte, möchte ich deutlich machen am Beispiel der aus Konstantinopel stammenden Kaiserin Theophanu (\*ca. 960, +991), über die Thietmar von Merseburg (+1018) urteilte: „Mannhaft wachte sie über das Reich ihres Sohnes, huldvoll zeigte sie sich gegenüber allen Getreuen, furchterregend und siegreich gegenüber allen Rebellen.“ Für Thietmar erfüllte diese Frau offensichtlich alle Kriterien eines guten Herrschers, der eben mannhaft, huldvoll und furchterregend zu sein hatte.

### BELIEBTE REGENTIN MIT VERSTAND

Dass Theophanu als junge Braut für Otto II. aus Konstantinopel in den Westen kam, bedeutete einen erheblichen Prestigegewinn für die ottonische Dynastie, denn auf diese Weise hatte die aus Sachsen stammende Dynastie eine Verbindung mit dem Reich, das sich auf das Römische Reich zurückführen konnte. Doch Theophanu war alles andere als exotisches Dekor für die Ottonen. Gemeinsam mit ihrem Mann übte sie trotz ihres jugendlichen Alters als gesalbte Kaiserin Macht aus. In dieser Zeit basierte Macht keineswegs – wie man vielleicht meinen könnte – auf der Anwendung von brutaler Gewalt, auf Einschüchterung oder Unterdrückung von Untergebenen. Vielmehr ging es darum, effiziente Netzwerke aus Verwandten, Freunden und Abhängigen zu schaffen, Vertraute an wichtigen Stellen zu platzieren, Kompromisse zu schließen und potentielle Gegner möglichst einzubinden, um offene Konflikte zu vermeiden. Verwandte hatte Theophanu im Ottonenreich nicht, aber sie nutzte jede sich bie-



© Wikipedia

tende Gelegenheit, um sich ein funktionierendes Netzwerk aufzubauen, das ihr nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes half, die Regentschaft für ihren nach drei Töchtern geborenen und damals erst dreijährigen Sohn als Thronfolger zu sichern und vollkommen unangefochten die Herrschaft im Reich auszuüben. Es gab keine Rebellionen im Reich, keine Beschwerden, keine Unruhen. In Italien ging Theophanu sogar noch einen Schritt weiter, inszenierte sich als legitime Kaiserin des Römischen Reichs im Westen und knüpfte damit selbstbewusst an eine Tradition an, die ihr Sohn als Kaiser Otto III. ab 996 schließlich ganz explizit leben sollte.

Noch bevor ihr Sohn die Herrschaft übernehmen konnte, starb Theophanu mit etwas über dreißig Jahren. Bestattet wurde sie – auf ihren eigenen Wunsch hin – in Köln an der Seite des Heiligen Pantaleon, der sie seinerzeit aus Konstantinopel in den Westen geleitet und begleitet hatte. Die Abtei Brauweiler gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht, aber sie sollte schon sehr bald von Theophanus Tochter Mathilde und deren Mann Ezzo gegründet und vom Papst mit Reliquien des ebenfalls aus dem Osten stammenden Heiligen Nikolaus ausgestattet werden.



Unsere Gastautorin Prof. Dr. Katharina Greschat lehrt am Lehrstuhl für Kirchen- und Christentumsgeschichte (Alte Kirche und Mittelalter) an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

# GRUPPENBILD MIT STIFTERN

SCHAU GENAU

VON INGRID TÖNNESSEN

*Wie oft sind Sie schon durch das Portal der Abteikirche gegangen und sind dabei – wahrscheinlich den Blick nach vorn auf den Altarraum gerichtet – völlig achtlos an einem Kunstwerk vorbeigegangen, das gleich eine spannende Geschichte erzählt!? In unserer Rubrik „Schau genau“ wollen wir Ihr Augenmerk auf Dinge richten, die völlig zu Unrecht wenig beachtet und kaum bekannt sind, wie das Stifterbild in der Abteikirche St. Nikolaus.*

Direkt rechts oben hinter dem Eingangsportal zum Kirchenraum ist das sogenannte Stifterbild, ein halbrundes Gemälde von 1657, zu finden. Es erzählt zum einen von der Gründung des Klosters durch die Kaisertochter Mathilde und ihren Ehemann Pfalzgraf Ehrenfried (genannt Ezzo), zum anderen von der politischen und kirchlichen Macht einer Dynastie und vor allem der weiblichen Nachkommen dieser Familie.

Aber der Reihe nach - in diesem Fall von oben nach unten. Alles, was damals Rang und Namen hat, ist auf diesem Bild vertreten: da ist zuoberst der Papst (Benedikt VIII.), der Mathilde und Ezzo Urkunde, Kreuz und Reliquie zur Gründung des Klosters Brauweiler übergibt.

In der mittleren Reihe wird es dann unübersichtlich: auf der linken Seite stehen zu verschiedenen Zeiten lebende Kölner Erzbischöfe neben Papst Leo IX. (seit 1049-1054) und dem Kölner Erzbischof Pilgrim, der 1028 das Brauweiler Kloster zu Ehren des Hl. Nikolaus weihte und 1036 starb. Auf der rechten Seite sind Kaiser aus verschiedenen Jahrhunderten bis hin zu Karl V. (16. Jh.) zu sehen. Zentral in der Mitte überreichen Mathilde und Ehrenfried den Heiligen Nikolaus, Medardus und Martin das Modell einer Klosterkirche, wie sie im Jahr 1657 ausgesehen haben mag. In der unteren Reihe stehen schließlich die erwachsenen Kinder des Stifterpaares um den Heiligen Benedict, der 547 gestorben ist.

Welches Zeitchaos und warum das alles? Ganz einfach, das Bild sagt: Der Bau dieses Klosters ist von allen legitimiert. Papst, Bischöfe, Kaiser und Heilige sind mit im Boot. Wer sollte also noch etwas dagegen sagen?



© Ingrid Tönnessen

# EIN MUSEUM FÜR DIE ABTEIKIRCHE

NEUGESTALTUNG DES LAPIDARIUMS

VON DR. ERHARD CRAMER  
FÜR DEN KV ST. NIKOLAUS, BRAUWEILER

*Am 24. März 2024 wurde das Lapidarium im Rahmen eines kleinen Empfangs wiedereröffnet. Nach einer sechsmonatigen Bauphase erstrahlt es nun in neuem Glanz und präsentiert seine Exponate in musealem Ambiente.*

Neben den namensgebenden Steinwerken (Lapidarium = lat. „Steinsammlung“) – wie den ursprünglich an der Westfassade der Abteikirche angebrachten Muldennischenreliefs, den Grenzsteinen aus dem 18. Jahrhundert und den Resten eines der ältesten im Rheinland erhaltenen romanischen Fußbodenmosaiken aus dem 11. Jahrhundert – werden weitere bedeutende Objekte der Ausstattung der Abteikirche gezeigt. Herausragendes Ausstellungsstück ist die nach Bernhard von Clairvaux benannte „Bernhardskasel“. Der Überlieferung nach trug der heilige Bernhard dieses Gewand während eines Gottesdienstes in der Abteikirche und schenkte es der Abtei Brauweiler bei seinem Abschied. Weitere bemerkenswerte Objekte sind ein Epistolar aus dem 15. Jahrhundert, die Urkunde Kaiser Karls V., mit der der Benediktinerabtei Brauweiler unter anderem das Recht zur Führung eines Wappens verliehen wurde, und das Reliquiar der Brauweiler Lanze.



© Sascha Eitzbach

Ermöglicht wurde die Neugestaltung durch die großzügige finanzielle Förderung des Erzbistums Köln aus Kirchensteuermitteln. Hervorzuheben ist die außerordentliche Unterstützung der Diözesankonservatorin Frau Dr. Pawlik bei der Initiierung und Durchführung des Projektes sowie die kunsthistorische Begleitung durch sie und ihr Team. Das Kölner Architekturbüro Gerhard Standop hat durch die Planung der Maßnahme und die Koordination der vielen beteiligten Personen und Unternehmen maßgeblich zur Realisierung des Projektes beigetragen. Darüber hinaus entwarf Herr Standop die Möbel für Lapidarium und Vorhalle, die sich harmonisch in das Erscheinungsbild der Räumlichkeiten einfügen.

Wir danken allen Beteiligten für ihren Beitrag zu diesem für das Abteijubiläum zentralen Projekt des Kirchenvorstandes von St. Nikolaus. Die Schätze der Abteikirche präsentieren sich nun in einem Raum, der allein schon einen Besuch wert ist.

Das Lapidarium kann zukünftig in der Regel sonntags im Anschluss an den 11 Uhr-Gottesdienst bis 13.30 Uhr und im Rahmen von Kirchenführungen besichtigt werden.

### Wiedereröffnung des Lapidariums

„Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Sie mit auf eine Gedankenreise nehmen: Der Zisterzienserabt Bernhard von Clairvaux reist zu Pferde und begleitet von vermutlich hunderten Gefolgsleuten 1147 durchs Land. Er will für die Kreuzzüge werben und wird sich erhofft haben, in den zahlreichen Klöstern und Stiften in und um Köln auf Interesse zu stoßen. Viel Gepäck wird er vermutlich nicht dabeigehabt haben, der große Schrankkoffer wird vielleicht noch auf den Wagen gepasst haben, aber mehr auch nicht. Wir kennen das alle – irgendwann ist der Koffer voll und es passt nichts mehr rein.

Nun kommt er auf seinem Weg am 13. Januar 1147 durch Brauweiler, das bedeutendste Benediktinerkloster vor den Toren Kölns. Abt Aemilius lädt ihn mit großer Geste – geehrt durch den hohen Besuch – ein, in der Abtei die Hl. Messe zu feiern. Zunächst aber kniet Bernhard vor dem Altar des Hl. Nikolaus nieder. Dann predigt er und feiert mit den Mön-

chen die Messe, gekleidet in ein grün-goldenes, aus kostbarer Seide gefertigtes Messgewand – und das inmitten einer Baustelle. Zwar konnten die neuen Altäre nach und nach geweiht werden, aber das Messopfer muss Bernhard von Clairvaux noch in einem Teil des Altbaus feiern. Nur wenige werden ihn von Nahem gesehen haben, geschweige denn die zarte, ungemein kunstvolle Musterung in der Seide seines Gewands erkannt haben. Sicher war aber: Der Gast aus der Ferne schmückt den Kirchenraum der Brauweiler Abtei sehr. Bald darauf reiste Bernhard

mit seinem Gefolge weiter, um die Werbetrommel für seinen religiösen Krieg zu rühren. Vor seinem Abschied überreicht er Abt Aemilius sein kostbares Gewand – und schon ist wieder Platz im Koffer!

Vermutlich blicken wir bei dieser Erzählung, die in der Chronik des Klosters überliefert ist, bis in die Anfänge jener Sammlung, die Sie gleich in neuem Gewand – um im Bild zu bleiben – wiedersehen werden. Man erinnerte sich in Brauweiler lange an den Besuch Bernhards, weihte ihm zu Ehren die Kapelle, die später an der Stelle errichtet wurde, an der er im „Altbau“ die Messe zelebrierte. Und man bewahrte sein kostbares Gewand über Jahrhunderte, lange bevor die Kunst- und Altertumswissenschaft im Rheinland den Wert der Kassel als Zeugnis byzantinischer Textilkunst erkannte.

Machen wir einen Zeitsprung: Bei einer Begehung der Baustelle zur Wiederherstellung der Abteikirche in Brauweiler am 18. Dezember 1969, an der damals Diözesanbaumeister Wilhelm Schlombs und Landeskonservator Prof. Rudolf Wesenberg teilnahmen, fielen nicht nur die fein gearbeiteten Steinreliefs ins Auge, sondern – so ist es im Protokoll zu lesen – auch „ein kostbarer Chormantel“. Wesenberg und Schlombs war es im Folgenden zu verdanken, dass diese kostbaren Bestände im sogenannten Lapidarium einen eigenen Raum und die angemessene Anerkennung fanden. Den Entwurf für die Gestaltung des Raumes lieferte der Architekt Günter Hagen, auf den auch die denkmalgerechte Wiederherstellung der Kirche zurückgeht. 1974 wurde das Lapidarium fertiggestellt, vor genau 50 Jahren.

Es spricht für die Qualität des Entwurfes und der Ausführung, dass sich dieser Raum bis vor kurzem so gut gehalten hat, sowohl ästhetisch als auch aus konservatorischer Sicht. Dass nun an einigen Stellen nachgebessert und ertüchtigt werden musste, war erkennbar. Ziel war es, diesen Ur-Entwurf zu erhalten und gewissermaßen ins 21. Jh. zu beamten, technisch und auch optisch. Dies ist – so finde ich ganz persönlich – mit überschaubarem, aber dennoch nicht ganz von der Hand zu weisendem Aufwand gelungen. Sie können sich gleich selbst ein Bild davon machen und ich hoffe, dass es Ihnen auch gefällt.

Den Hauptaufwand dieser Arbeit hatte – wie immer, wenn „Kirche“ baut – der Kirchenvorstand, hier namentlich die Herren Cramer, Sartorius und Hoch. Ihnen möchte ich herzlich Danke sagen, dass Sie auf den Zug aufgesprungen sind und so tatkräftig mitgetan und Verantwortung übernommen haben. Herr Standop hat als ausführender Architekt die Mühen übernommen, den Sack Flöhe von Handwerkern, Glasarbeitern und Restauratorinnen zusammenzuhalten. Das neue Licht und die neue Beschriftung tragen ihren Teil zur neuen-alten Gestaltung bei. Das Ergebnis wird hoffentlich dazu führen, dass nun zahlreiche Besucherinnen und Besucher sich von der Schönheit jenes Gewandes überzeugen können, das Bernhard von Clairvaux Abt Aemilius übergab – um dann mit leichterem Gepäck weiterzuziehen.

Herzlichen Dank.“



Dr. Anna Pawlik  
Erzdiözesankonservatorin und  
Fachbereichsleiterin  
Bau & Nachhaltigkeit,  
Fachbereich  
Kunstdenkmalpflege im  
Erzbistum Köln

# LÖBGESANG

## PSALMEN: BIBLISCHE DICHTKUNST

VON EVA LINOSSIER

*Was bedeuten uns eigentlich Psalmen, die lyrischen Texte aus dem Alten Testament, die in der Liturgie der Sonntagsmesse zwischen den beiden Lesungen vom Kantor oder der Kantorin kunstvoll gesungen werden, im Wechsel mit einem Antwortvers der Gemeinde?*

Psalmen sind poetisch-religiöse Texte, die ihren Ursprung in der hebräischen Bibel des Judentums haben (griech. psalmós „Saitenspiel, Lob-Lied“). Die meisten Psalmen finden sich im „Buch der Psalmen“, auch Psalter genannt; diese 150 Lieder, Gebete und Gedichte liegen in verschiedensten Übersetzungen und lyrischen Umsetzungen vor (u.a. Luther, Calvin, Martin Buber, Romano Guardini).

Das Christentum übernahm die hebräischen Psalmen als Grundstock der eigenen Gebetsprache. Denn in ihnen drücken Menschen Klage, Bitte, Lob und Dank vor Gott aus. Jedem bekannt ist wohl der tröstliche Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“, der, wie viele andere Psalmen, die Grundlage von Kirchenliedern und Kompositionen bildet. So haben die Psalmen immer ihren Platz im persönlichen Gebet, im Gottesdienst und im Stundengebet der Mönche gehabt.

Die Sprache der Psalmen enthält Bilder, die uns unmittelbar ansprechen. Sie fordert aber auch zum Nachdenken und zur persönlichen Standortbestimmung heraus, denn die Verse beziehen sich oft auf das Verhältnis des Menschen zu Gott und seiner Schöpfung: „... Wohl dem Mann, der nicht dem Rat der Frevler folgt, nicht auf dem Weg der Sünder geht, nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern Freude hat an der Weisung des Herrn ...“ (Ps 1, 1.2) Obwohl uns die Sprache manchmal fremd klingt, könnten viele Verse nicht aktueller sein: „... Bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede! Meide das Böse und tu das Gute; suche Frieden und jage ihm nach! ...“ (Ps 34, 3.4).

So ist es ein großer Gewinn, dass Psalmengebet und -gesang auch heute noch in unserer 1000jährigen Abteikirche gepflegt wird, so wie es die Mönche in benediktinischer Tradition jahrhundertlang getan haben. Es kann eine echte Bereicherung sein, sich darauf einzulassen! Eingeladen sind wir dazu zum Beispiel beim Morgenlob vor den Hochfesten, also in der Adventszeit, in der Fastenzeit und in der Novene vor Pfingsten.



© Pfarrbüro St. Eusebius

# #ZUSAMMENFINDEN

## HERAUSFORDERUNG ALS CHANCE

VON DR. HUBERT BECKER

*Im Herbst 2023 wurden im Erzbistum 67 sogenannte „Pastorale Einheiten“ als neue Organisationsstruktur der bisherigen Kirchengemeinden errichtet. Das bedeutet konkret, dass die Kirchengemeinde St. Kosmas & Damian (Pulheim) künftig mit den Kirchengemeinden St. Martinus (Stommeln), St. Bruno (Stommelerbusch) und St. Hubertus (Sinnersdorf) sowie den Abteigemeinden St. Nikolaus (Brauweiler), St. Cornelius (Geyen) und St. Martinus (Sinthern) zu einer Einheit zusammengefasst wird.*

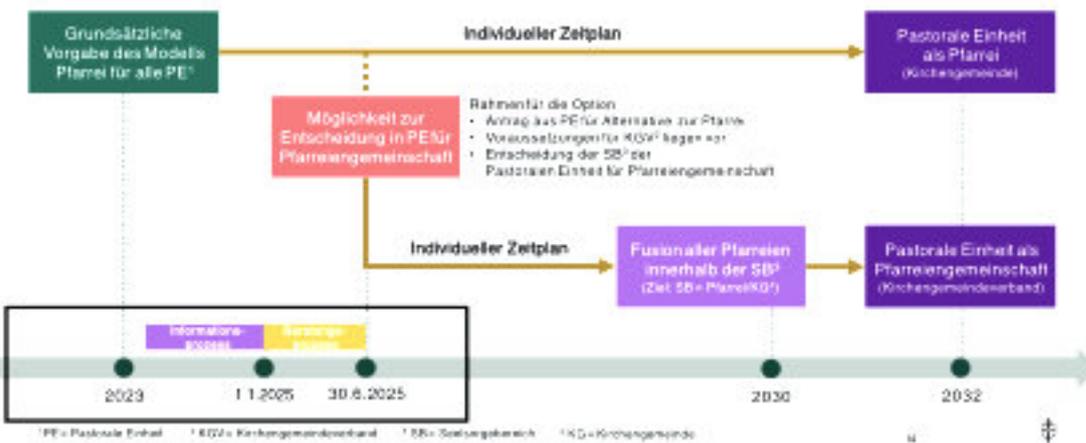
Es geht dabei aber nicht nur um neue Strukturen, sondern vor allem darum, zukünftig ein gemeinsames lebendiges Gemeindeleben zu entwickeln. Die absehbaren Entwicklungen bei der Zahl der Kirchenmitglieder, der drastische Rückgang der Priesterzahl und die sinkende Finanzkraft der Kirche im Erzbistum zwingen uns dazu, neu zu denken. Noch verfügen wir über die Ressourcen, um unsere Zukunft aktiv zu gestalten, statt auf personelle und finanzielle Zwänge zu reagieren.

### CHANCEN NUTZEN

Auf den ersten Blick führt die Zusammenführung in einer größeren pastoralen Einheit natürlich zu Verunsicherung und weckt Ängste, dass das Gemeindeleben „rund um den eigenen Kirchturm herum“ an Bedeutung verliert. Doch auf der anderen Seite ergeben sich auch Chancen. Denn die verschiedenen Gemeinden haben unterschiedliche Stärken, von denen die anderen durchaus profitieren können. Macht es vielleicht Sinn, die Arbeit mit Firmlingen gemeinsam zu tun und in größerer Gruppe neue Akzente zu setzen? Müssen wir in einem Radius von wenigen Kilometern regelmäßig drei verschiedene Pfarrbriefe erstellen? Wie können wir Veranstaltungen übergreifend öffnen?

Bereits im Herbst 2022 haben sich Vertreter aus allen beteiligten Kirchengemeinden getroffen, im Wesentlichen aus den Pfarrgemeinderäten (PGR) und Kirchenvorständen (KV). Gemeinsam planen wir nun ein Projekt, das den Weg zum Aufbau der Zusammenarbeit finden soll und auch die organisatorisch-wirtschaftliche Seite der Zusammenarbeit beleuchtet. Dazu bilden sich derzeit mehrere Arbeitsgruppen. Vorgesehen sind eine Projektsteuerungsgruppe und Arbeitsgruppen zu den Themen Struktur & Verwaltung sowie Pastoral & Gemeindeleben. Diese sollen Informationen aus allen Gemeinden sammeln, alternative Handlungsoptionen abwägen und Entscheidungsvorschläge vorbereiten, die mit möglichst vielen Interessengruppen beraten und schließlich den bislang noch verantwortlichen Gremien der PGRs und KVs zur Entscheidung vorgelegt werden.

# Ausschnitt: Informations- und Beratungsprozess in den Pastoralen Einheiten bis Sommer 2025



## ZWEI OPTIONEN

Das Erzbistum hat zur Entwicklung der Pastoralen Einheiten einige formale Vorgaben gemacht. Ende April hat ein sogenanntes Perspektivgespräch stattgefunden, bei dem ein erster Austausch zwischen den zuständigen Einheiten im erzbischöflichen Generalvikariat (EGV) und der Arbeitsgruppe #ZusammenFinden vor Ort erfolgt ist.

Für die zukünftige rechtliche Struktur der Pastoralen Einheit sind zwei Optionen möglich:

- Die vom EGV präferierte Variante ist die Fusion aller Kirchengemeinden der Pastoralen Einheit zu einer neuen Kirchengemeinde. Diese hätte dann einen KV und einen PGR, jeweils mit Ortsausschüssen für Themen, die dezentral besser zu regeln sind.
- Als Alternative ist unter gewissen Voraussetzungen (Vier-Fünftel-Mehrheit, langfristig besetzbare Gremien) ein sogenannter „Spurwechsel“ möglich, bei dem die Kirchengemeindeverbände (KGV) der bisherigen Seelsorgebereiche Am Stommelerbusch und der Abteigemeinden jeweils zu einer Pfarrei fusionieren. Kosmas & Damian ist bereits eine Einzelpfarrei. Aus den dann drei (neuen) Pfarreien würde bei einem Spurwechsel ein neuer KGV gebildet. Als Gremien gäbe es dann einen Verbandsausschuss auf Ebene des KGV, drei KVs und einen gemeinsamen PGR mit Ortsausschüssen.

Welche der Optionen sinnvoller ist und langfristig zu tragfähigen Strukturen führt, soll in den kommenden Monaten erarbeitet werden. Spätestens Mitte 2025 muss darüber entschieden werden, um die gewählte Variante dann spätestens bis 2030 umzusetzen.

## ENTSCHEIDUNG AUF FAKTEN GRÜNDEN

Es gibt eine Reihe von Kriterien, die bei der Entscheidung berücksichtigt werden sollten. Dazu zählt zum Beispiel die Zahl der nötigen Gremien und damit die Komplexität der Abstimmungsprozesse untereinander. Auch der Grad der Überschneidungen in der pastoralen Arbeit und der verschiedenen Gruppierungen und Initiativen in den Gemeinden (z. B. Firmarbeit, Jugendgruppen, Caritas, ...) muss analysiert werden. Welche Angebote gibt es nur in einer Gemeinde, was mehrfach und woran fehlt es eigentlich überall? Wie groß ist die Zahl der Menschen, die bereit sind, in Gre-

mien mitzuwirken? Wie schnell kann eine Zusammenarbeit gelingen? Ist es sinnvoll in mehreren Schritten vorzugehen oder ist es besser sofort die große Lösung zu suchen? Wie kann Einsatzplanung der hauptamtlichen Mitarbeitenden am besten koordiniert werden? Und wie sieht eigentlich die Entwicklung

der „Nachfrage“ nach inhaltlichen Angeboten (gekoppelt mit der Mitgliederentwicklung) aus? Und nicht zuletzt: welche finanziellen Ressourcen stehen uns zur Verfügung?

## WELCHES GEMEINDELEBEN WOLLEN WIR?

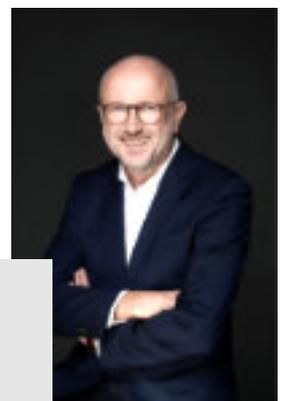
Mit diesen Fragen müssen sich die Arbeitsgruppen beschäftigen, um zu prüfen, welche Struktur die besten Antworten liefern kann. Diese Aufgabe wird die Projektbeteiligten und Gremien erheblich fordern. Dabei bleibt zu hoffen, dass möglichst viele Menschen auch außerhalb der formalen Gremien sich weiterhin oder ganz neu engagieren und aus der Herausforderung eine Chance machen. Denn wenn wir wollen, dass kirchliches Gemeindeleben mit allen seinen Sozialstrukturen vor Ort weiterhin existiert und unser Leben sowie das Leben unserer Kinder bereichert, wird das nur gelingen, wenn die Menschen in den Gemeinden es tragen. Vorgaben von außen reichen dafür nicht.

## WIE SIE AUF DEM LAUFENDEN BLEIBEN

Wenn Sie Fragen zum Projekt haben oder sich einbringen möchten, wenden Sie sich gerne an die Pfarrbriefredaktion, die Ihr Anliegen an einen passenden Ansprechpartner weitergibt.

Darüber hinaus gibt es bereits eine Initiative mit den Pfarrbrief- und Onlineredaktionen aus Stommelerbusch, Pulheim und Brauweiler, ein gemeinsames Kommunikationskonzept zu entwickeln. Auf diese Weise sollen Sie über die verschiedenen Medien der Gemeinden über die weiteren Schritte und Ergebnisse informiert werden.

Informationen zum Vorhaben des Erzbistums finden Sie hier: [https://www.erzbistum-koeln.de/kirche\\_vor\\_or\\_t/zusammenfinden/](https://www.erzbistum-koeln.de/kirche_vor_or_t/zusammenfinden/)



Dr. Hubert Becker ist Mitglied des Kirchenvorstands von St. Kosmas und Damian. Seit 2022 engagiert er sich in der Arbeitsgruppe #ZusammenFinden aus Vertretern aller Gemeinden der neuen Pastoralen Einheit.

# PREISVERDÄCHTIG

## AUSZEICHNUNG FÜR PFARRBRIEF PFINGSTEN 2023

VON CLAUDIA EISENREICH

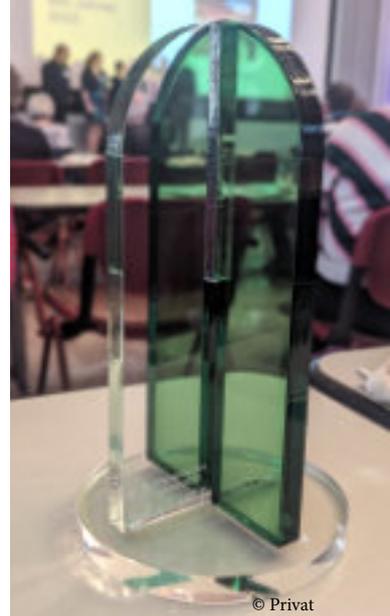
*„And the Oscar goes to ...“ – fast wie auf der Oscarverleihung fühlten wir uns am 02. März auf der Tagung für Öffentlichkeitsarbeit des Erzbistums Kölns im Maternushaus. Denn wir gehörten zu den Nominierten für den Preis „Bester Pfarrbrief des Jahres 2023“. Mit unserem Pfingst-Pfarrbrief „KUNSTvoll“ hatten wir uns bei diesem jährlich vom Erzbistum ausgerufenen Wettbewerb beworben. Und was soll ich sagen: wir haben von 21 eingesandten Bewerbungen aus dem ganzen Erzbistum Köln Platz 3 belegt und gehören damit zu den besten Pfarrbriefen des Jahres 2023!*

Diese Auszeichnung und Würdigung unserer ehrenamtlichen Arbeit bestätigt uns, dass wir mit unserem Konzept des Pfarrbriefs für die Abteigemeinden auf dem richtigen Weg sind. Damit verfolgen wir zwei Ziele: In einem Magazinteil versuchen wir, jeweils ein gesellschaftlich relevantes (Titel-)Thema facettenreich und mit Bezug zu den Menschen und Institutionen unserer Gemeinden und Orte journalistisch so aufzubereiten, dass es auch das Interesse kirchenferner Personen weckt. Im zweiten Heft-Teil möchten wir Gruppierungen und Initiativen unserer Pfarreiengemeinschaft die Gelegenheit geben, sich zu präsentieren und über ihr Engagement zu berichten. Wir glauben, dass wir vor Ort authentisch und greifbar sein müssen, wenn wir auf Außen- oder dem Glauben skeptisch Gegenüberstehende zugehen wollen. Nach dem Motto: Tue Gutes und sprich darüber! Und: Gib den Menschen Gelegenheit, sich zu informieren!

### LAUDATIO

Die Fach-Jury des Wettbewerbs, der unter dem Motto „Gut transportiert – passende Worte für den Glauben“ stand, würdigte unser Tun mit folgenden Worten:

Die Jury zeichnet den Pfarrbrief „KUNSTvoll“ für die konsequente und kreative Umsetzung des Schwerpunktthemas aus. Die Redaktion stellt die Pfingst-Ausgabe ihres Pfarrbriefs unter das Leitmotto Kunst und setzt es sehr variantenreich um. Mit einem mutigen und differenzierten Editorial, einem theologischen Leitartikel, einem Porträt der Künstlerin Patricia Falkenburg, Reportagen, Interviews, Lyrik und vielen Stimmen aus dem lokalen Sozialraum spricht der Pfarrbrief ein kulturinteressiertes Publikum an. Im Titelthema wird der Pfingstgedanke treffend mit Kreativität und Kunst verbunden. Artikel, die sonst einzeln Gruppen und Initiativen der Gemeinde vorstellen würden, werden unter dem Gesamthema subsumiert, z. B. der Wettbewerb für neue geistliche Chormusik oder die Bible-Art-Gruppe. Sehr zielgruppenoffen werden unterschiedliche Formen traditioneller Kunst, aber auch moderne Körperkunst vorgestellt. So gelingt es der Redaktion, den christlichen Glauben mittelbar und auf sehr kreative Weise zu transportieren.“



© Erzbistum Köln - Laufenberg

Mitglieder der Pfarrbriefredaktion bei der Preisverleihung  
Von links: Birgit Osterholt-Kootz, Klaus Tönnessen, Claudia Eisenreich,  
Dominik Theisen, Nadine Ernst

Mit uns auf dem Siegereppchen standen das Magazin GEMEINSINN des Seelsorgebereichs Wesseling (erster Platz) und die Redaktion des Magazins FÜNFKANT der katholischen Gemeinden aus Bröl und Wiehl (zweiter Platz). Dass wir auf Platz drei gelandet sind, ist bei der starken Konkurrenz im Bereich der Pfarrbriefe, bzw. -magazine ein stolzer Erfolg, denn – anders als die übrigen Preisträger – sind bei uns nur Ehrenamtliche in der Redaktion, und selbst das Layout wird ehrenamtlich und nicht, wie inzwischen oft üblich, von einer Werbeagentur oder einem professionellen Grafik-Designer für teures Geld gemacht.

Die gesamte als Bild gerahmte Laudatio und unser „Oscar“ – eine grün durchschimmernde Plexiglas-Skulptur – haben nun einen Ehrenplatz im Pastoralbüro in Brauweiler gefunden. Wer weiß, vielleicht kommen ja noch weitere (in anderen Farben) hinzu ...



# ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

## NEUE VISIONEN FÜR DIE FAMILIENKIRCHE DANSWEILER

VON ANNA ZIELKE

Mit viel Freude wurde am 2. Februar die Kirche St. Maria Königin des Friedens in Dansweiler im Rahmen eines Familiengottesdienstes von Pfr. Peter Nicholas Cryan als Familienkirche feierlich eingeweiht. Mit über 100 Beteiligten wurde der Gottesdienst von Jung und Alt mitgestaltet – auch in Form einer Lichterprozession der Kinder – und von Harfenklang begleitet.

Die Auswahl dieses Datums war nicht unbedacht, denn genau an diesem Tag, dem Fest Maria Lichtmess, wurde 81 Jahre zuvor das Versprechen zum Erbau eben dieser Kirche abgegeben. Aus Dankbarkeit für die Verschonung vor Bombenangriffen war in Brauweiler am 2.2.1943 eine Vesper mit besonders feierlicher Lichterprozession gebetet worden. Die Begeisterung der gesamten Dorfbewohner von Dansweiler für die Idee war so groß, dass trotz zunächst fehlender finanzieller Unterstützung durch die Diözese, das Vorhaben in Angriff genommen und am 06.07.1952 der Grundstein gelegt werden konnte.

### NEUE WEGE ERMÖGLICHEN DEN ERHALT DER KIRCHE

Der Arbeitskreis Familienkirche brachte in dem feierlichen Gottesdienst an Maria Lichtmess 2024 seine Dankbarkeit gegenüber allen Erbauern der Kirche und ihren Nachfahren zum Ausdruck und die Freude über die aktuelle und zukünftige Entwicklung. Ein neues Nutzungskonzept wurde mit Blick auf den familiären Aspekt dieser kleinen Kirche mit bewegter Geschichte und auf die tiefe Verbundenheit der Bewohner zu ihr erstellt. Dabei bietet die Idee einer Familienkirche die Chance, auch aus pastoraler Sicht, den Kirchen-



raum für neue Gruppen attraktiv und zugänglich zu machen. Auf diese Weise können das Bestehen der Filialkirche finanziell gerechtfertigt und ihre Potentiale weiter ausgeschöpft werden. Mit Fokus auf Familien- und Friedenskirche sollen vielfältige Angebote vor allem für Familien aller Strukturen, aber auch für alle, die Gemeinschaft erfahren oder sich einbringen möchten, angeboten werden.

### UMSETZUNG VON PLANUNGEN

Dazu geplant sind verschiedene Umgestaltungen (wie das Einrichten einer Begegnungsecke auf der Orgelempore, siehe Visualisierung oben) und Aktionen für und mit Familien, auch in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Gruppierungen (wie dem Familienzentrum evka). Gottesdienste oder eine „offene Kirche“ (ab Mai jeden ersten Dienstag im Monat zwischen 15 und 16 Uhr) sollen den Raum mit Leben füllen, so dass die Kirche St. Maria Königin des Friedens – mit Blick auf ihre Entstehungsgeschichte und ihre Patronin Maria – ein Ort des Friedens und der Achtung der Menschenwürde wird, an dem Begegnung zwischen allen Generationen möglich ist.

Im Prozess sind z. B. die Entwicklung eines Logos oder die weitere Gestaltung des Innenraums. Wenn die Umgestaltung abgeschlossen ist, wird gemeinsam mit der Gemeinde ein großes Eröffnungsfest gefeiert. Bis dahin sind alle schon herzlich eingeladen, die Aktionen der Familienkirche Dansweiler auf der Homepage der Pfarreiengemeinschaft zu verfolgen und zu besuchen.

Sollten Sie Interesse haben, die Entwicklung der Familienkirche zu unterstützen, freut sich der Arbeitskreis über Kontaktaufnahme: melden Sie sich hierzu gerne bei den Mitgliedern des Arbeitskreises oder im Pastoralbüro.



Team des Arbeitskreises Familienkirche Dansweiler

von links: Veronika Klar, Anna Zielke, Adam Zielke, Klaudia Dohmen, Pia Heinrichs und Martin Placzek (fehlt)

# DER SINN DES LEBENS

„GÖTTLICHER FUNKE“ AUF DER A1

VON DR. ANGELA FABER

*An einem grauen, regnerischen Freitag im März - vor der Karwoche - bin ich auf der A1 zwischen Köln und Leverkusen auf dem Weg zu einem Termin. Die Stimmung eher trüb: Zwei Menschen aus meinem Bekanntenkreis sind vor Kurzem verstorben. Auf der Trauerkarte der Frau ein Foto der Verstorbenen in der Natur, auf einem Pferd sitzend, glücklich und ganz im Hier und Jetzt. Auf der Trauerkarte des passionierten Cellisten der Text: „Es gibt nichts zu tun. Sie müssen sich nicht anstrengen. Sie müssen nur zulassen, dass die Musik den offenen Raum Ihrer Wahrnehmung füllt.“ (Nicolas Namoradze)*

Beide Karten hatten mich berührt. Und dann höre ich auf der Autobahn im eingeschalteten Deutschlandfunk-Sender plötzlich dieses ermutigende Interview mit dem Mediziner, Theologen und Philosophen Manfred Lütz über sein neues Buch „Der Sinn des Lebens“, erschienen im Kösel-Verlag. Darin geht es vordergründig um viele Kunstwerke, die es in der Stadt Rom zu sehen gibt. Es ist aber kein eigentlicher Kunstführer. Elke Heidenreich hat das Vorwort zu diesem Buch geschrieben. Folgendes Zitat daraus: „(...) Manfred Lütz ist ein Sehender. Er sieht die Geschichte der Menschheit und ihrer ewigen Sinnsuche in den Kunstwerken dieser Stadt Rom, in den Statuen, den Gemälden, den Fresken, in Bauwerken und Kirchen, er liest die Wände, die Portale, die Bilder und sagt: Seht ihr es nicht? Es ist alles da, von der Schöpfung bis zum Jüngsten Tag, die Künstler reden mit der Stimme Gottes. Man kann es sehen.“ Später im Vorwort schreibt Elke Heidenreich, dass für sie persönlich der „göttliche Funke in der Musik spürbarer ist als in allen anderen Künsten.“

Ich verstehe: Man kann Gott in vielen Dingen finden - in der Kunst, in der Musik, in der Natur etc. Es gibt viele Zugänge. Die beiden Verstorbenen dürften den Sinn ihres Lebens wohl auch in der Natur und in der Musik gefunden und dort den „göttlichen Funken“ gespürt haben. Wie großartig sind doch diese unterschiedlichen Zugänge zum Sinn des Lebens und zum Glauben! Universale Zugänge für alle Menschen jenseits von Sprache.

Ich habe mir das Buch von Manfred Lütz nach dieser Autofahrt unmittelbar zur Ansicht bestellt. Besonders beeindruckend darin der Kommentar zur Pietà von Michelangelo im Petersdom. Lütz beschreibt darin, wie sich der gesamte christliche Glauben im Antlitz der Gottesmutter abbildet. „Dass der Tod nicht das letzte Wort hat, kann man im milden, dulddenden und liebenden Angesicht Marias buchstäblich sehen. Das glauben die Christen. Alles andere ist nebensächlich.“

# AUDIENZ BEIM PAPST

EINE BESONDERE BEGEGNUNG MIT DEM HEILIGEN VATER

VON MARINA THÖNE

*Ich hatte am 07. Februar 2024 mit meinem Mann Alexander die außergewöhnliche Gelegenheit, in Rom als frisch vermähltes Paar im Sonderbereich die Audienz beim Heiligen Vater, Papst Franziskus, zu erleben. In unserer Hochzeitskleidung saßen wir mit anderen kürzlich getrauten Paaren in der Audienzhalle ganz weit vorne und hatten beste Sicht auf das bunte Geschehen.*

Jeden Mittwoch um 9 Uhr findet die Generalaudienz mit Papst Franziskus im Vatikan nach dem folgenden Ablauf statt: Zu Beginn begrüßt der Papst alle Pilgerinnen und Pilger mit dem Kreuzzeichen, danach werden Schriften in unterschiedlichen Sprachen vorgetragen. Anschließend fährt der Papst mit einer kurzen Ansprache fort. Als gemeinsamer Abschluss wird das Vaterunser gebetet, bevor der Apostolische Segen gespendet wird.

Es war unglaublich schön zu erleben, wie verschiedenste Nationalitäten, ob jung oder alt, gemeinsam mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche beten und feiern. Die circa 5.000 Menschen sangen, klatschten und freuten sich während der Audienz. Diese Erfahrung hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, den Glauben gemeinsam zu leben und die Liebe Gottes in jeder Begegnung zu spüren – über alle Grenzen hinweg.

Es war ein unvergesslicher Moment, als wir im Anschluss an die Audienz die Gelegenheit erhielten, Papst Franziskus persönlich die Hand zu geben. Sein warmes Lächeln und seine einfühlsamen Worte haben uns zutiefst berührt und werden für immer in unseren Herzen bleiben.

Ein Erlebnis, das wir jedem beim nächsten Städtetrip oder der nächsten Wallfahrt nach Rom empfehlen. Mehr Infos zu den kostenlosen Tickets gibt es auf der Internetseite des deutschen Pilgerzentrums <https://www.pilgerzentrum.net/bestellsystem/audienzen/>



© Privat

# KURZ NOTIERT

## PERSONALIA

### VERWALTUNGSLEITUNG

Herr Thomas Westermann wird nun dauerhaft die Verwaltungsleitungsposition im KGV Brauweiler, Geyen, Sinthern übernehmen. Bisher war er kommissarisch für Frau Spalding tätig, die künftig in einem anderen Seelsorgebereich neue Aufgaben übernehmen wird. Herr Westermann ist damit als Verwaltungsleiter für den gesamten pastoralen Raum mit den Seelsorgebereichen St. Kosmas und Damian, Am Stomelerbusch und Brauweiler, Geyen, Sinthern zuständig. Zusätzlich ist seine Unterstützung durch eine Verwaltungsassistenten-Stelle(n) vorgesehen. Damit wurde eine ausgezeichnete, zukunftsweisende Lösung gefunden. Wir freuen uns sehr auf die weitere Zusammenarbeit mit Herrn Westermann.

### FSJ BEIM LOTSENPUNKT / SACHENSUCHERLADEN

Ein halbes Jahr lang hat der 18jährige Carl Theisen aus Dansweiler beim Lotsenpunkt und im Sachensucherladen freiwilligen sozialen Dienst geleistet, als Überbrückung zwischen Abitur und seiner weiteren beruflichen Laufbahn. Leider ist sein Freiwilligen-Einsatz nun schon beendet und Sabine Frömel vom Lotsenpunkt der Abteigemeinden sucht neue tatkräftige Unterstützung.



Carl berichtet von seinem Einsatz:

„Die Arbeit besteht im Wesentlichen daraus, bedürftigen Leuten mit Migrationshintergrund oder älteren Menschen zu helfen. Ob das bei der Vermittlung zu Ämtern ist, beim Verstehen von deutscher Bürokratie oder eben bei der Suche nach günstiger Ausstattung im Sachensucherladen. Solltest du dich auch für ein FSJ interessieren, erwartet dich ein sehr vielseitiger Einsatzbereich. Jeden Tag eine andere Aufgabe zu haben, war für mich wirklich ein positiver Aspekt meiner Tätigkeit bei der Kirchengemeinde. Fähigkeiten, die

du mitbringen solltest, sind die Bereitschaft mit Menschen zu arbeiten und sich auf die vielseitigen Aufgaben einzulassen. Man erwirbt durch die Arbeit im FSJ neue Fähigkeiten und das ist wirklich gut. Die Zeit als FSJ war ideal, um sich selbst noch einmal neu kennenzulernen. Es war wirklich eine sehr abwechslungsreiche Zeit, die mir sehr gefallen hat.“

Interessenten für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beim Lotsenpunkt / Sachensucherladen können sich melden bei Sabine Frömel, +401722387166, [sabine.froemel@erzbistum-koeln.de](mailto:sabine.froemel@erzbistum-koeln.de).

### KIRCHENMUSIK

Unser Kantor Michael Utz wird zum Herbst als Leiter des Fachbereichs Kirchenmusik in das Generalvikariat wechseln und damit Erzdiözesankirchenmusikdirektor Prof. Richard Mailänder nachfolgen, der in den Ruhestand geht. Herzlichen Glückwunsch, Michael Utz!

Für die Kirchenmusik in unseren Gemeinden ist dies zunächst sicher keine erfreuliche Nachricht und wir bedauern sehr, dass Herr Utz demnächst nicht mehr in unseren Gemeinden tätig sein wird. Wir sehen dies aber auch als Anerkennung für das, was er in den 20 Jahren in unserer Pfarreiengemeinschaft geleistet und aufgebaut hat und freuen uns sehr mit ihm über diesen Karrieresprung. Wir hoffen, dass die hohe Qualität der Kirchenmusik in den Abteigemeinden durch eine neue aktive Kantorin oder einen neuen aktiven Kantor weitergeführt wird. Die Position wurde öffentlich ausgeschrieben. Weitere Informationen werden zu gegebener Zeit kommuniziert.



### PRAKTIKANT

Johannes Schwietering, der im Oktober 2023 ein studienbegleitendes Praktikum in unserer Pfarreiengemeinschaft begonnen hatte, hat sich entschieden, dieses Praktikum vorzeitig zu beenden. Seit April absolviert er nun eine Probezeit in einer geistlichen Gemeinschaft in Köln und möchte dort Erfahrungen sammeln.

Er bedauert es, dass er in dem halben Jahr neben seinem Theologiestudium nur punktuell das Gemeindeleben und das Aufgabenfeld von Pastor Cryan miterleben und sich selbst nur wenig einbringen konnte. Dennoch hat er sich bei uns sehr willkommen und wohl gefühlt. Wir wünschen ihm für seinen weiteren Weg alles Gute und Gottes Segen.



© Ingrid Tönnessen

## DAS SAKRAMENT DER TAUFE EMPFINGEN



© pfarrbriefservice.de

## K⊕MMUNIONKINDER 2024

**aus Datenschutzgründen sind die  
Angaben auf dieser Seite gelöscht worden.  
Danke für ihr Verständnis.**



© pfarrbriefservice.de

## IN DEN GEMEINDEN VERSTÄRKEN

# KURZ NOTIERT

## AUS DEN GEMEINDEN

### WISSEN & BEWAHREN

Sonderausstellung des Freundeskreis Abtei Brauweiler e.V. in Verbindung mit der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, der Kirchengemeinde St. Nikolaus und dem LVR, gefördert von der NRW-Stiftung.



Aneignung und Vermittlung von Wissen standen in der klösterlichen Kultur hoch im Kurs. Die bis zum Ende der Klosterzeit auf etwa 2.200 Bände angewachsene und heute auf viele Orte verstreute Brauweiler Klosterbibliothek umfasste Werke des damals verfügbaren Wissens. Sie war neben Skriptorium, Archiv und Klosterschule eine herausragende Stätte der Bildung.

Im historischen Ambiente des ehemals als Klosterschule genutzten Winterrefektoriums wird daran erinnert und zugleich thematisiert, wie diese Kultur wiederentdeckt und bewahrt werden kann.

- Ausstellungsort: Winterrefektorium Abtei Brauweiler
- Ausstellungsdauer: 05. April bis 04. August 2024,
- Geöffnet FR bis SO, 14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung
- Eintritt frei



### FRONLEICHNAM

Wir feiern Fronleichnam am **30. Mai 2024**. Alle Mitglieder der Abteigemeinden feiern die Heilige Messe um 9.30 Uhr in St. Cornelius Geyen, anschließend gehen wir in einer Prozession nach Sinthern mit einer Station an der Grundschule. Gegen 11 Uhr gibt es den sakramentalen Segen in St. Martinus Sinthern. Im Anschluss treffen wir uns bei Getränken und Ge grilltem auf der Sintherner Pfarrwiese.

### PILGERTAG

Am **1. Juni 2024** wollen wir unter dem Motto „Viele Wege ein Ziel – gemeinsam unterwegs!“ nach Brauweiler aufbrechen, unterwegs sein und ankommen. Das gemeinsame Pilgern hat eine lange Tradition in unserer Pfarreiengemeinschaft. Anlässlich des 1000jährigen Jubiläums der Abtei Brauweiler werden wir dieses Jahr allerdings mal nicht auf unterschiedlichen Routen nach Heimbach, sondern nach Brauweiler pilgern. Weitere Informationen auf unserer Homepage: [www.abteigemeinden.de](http://www.abteigemeinden.de) oder in den Info- und Anmelde-Flyern, die u. a. in unseren Kirchen ausliegen. Sind Sie / seid Ihr dabei? Prima! Anmeldeschluss ist der 17.05.2024 – Es heißt also schnell sein! Spätere Anmeldungen nur nach telefonischer Rücksprache unter 02238/962073.

### PFARRFEST

Am **9. Juni 2024** findet zum 1000jährigen Jubiläum der Abtei ein großes Pfarrfest statt. Im Anschluss an die 10-Uhr-Messe in St. Nikolaus Brauweiler feiern wir vor und neben der Abteikirche im Abteipark. Zahlreiche interessante, kreative, kulturelle und kulinarische Angebote laden zum Mitmachen und Bleiben ein. Wir feiern bis 18 Uhr.

### WAGT EUCH ZU DEN Ufern

Diskussionsrunde und Werkstattgespräch

**Dienstag, 11.06.2024, 19:30 Uhr Abteikirche St Nikolaus**

Moderation: Maria Mesrian und Ute Theisen

Die katholische Kirche blickt in Brauweiler auf 1000 bewegte Jahre zurück. Heute haben viele Menschen das Vertrauen in ihre Kirche verloren und verlassen sie in großen Scharen. Eine Kernschmelze hat eingesetzt. Die Kirchenkrise ist allgegenwärtig.

Wir wollen uns mit der Kirchenkrise als Chance auseinandersetzen. Uns ist es wichtig, nicht in der Krisenkritik stecken zu bleiben, sondern zu entwickeln, was möglich ist - in Gemeinden vor Ort, aber auch strukturell, was die Voraussetzungen sind für eine blühende Zukunft der Kirche, wie Macht so gestaltet werden kann, dass sie die frohe Botschaft verwirklicht. Sprich: Es soll um nichts weniger gehen als um die Frage, wie wir unsere Kirche retten können ...!?

Wir haben einen Journalisten, eine Organisationsentwicklerin und einen Pfarrer eingeladen, mit uns ins Gespräch zu kommen. Wie in einer Werkstatt machen wir uns im Gespräch gemeinsam an die Arbeit und entwerfen, planen, bauen an unserer Kirche Gottes. Neugierig geworden? Verfolgen Sie die weiteren Ankündigungen auf unserer Homepage etc.



## FIRMUNG 2024

„Du bist wertvoll“ - Mit dem Eröffnungsgottesdienst am 27.01.2024 startete die Vorbereitung auf die Firmung 2024. Im Rahmen von Workshops sowie zahlreichen Aktivitäten in und mit der Gemeinde finden die Jugendlichen heraus, ob

sie sich am Ende dieses Weges mit einem überzeugten „ja“ zu Glauben, Kirche und Gemeinde bekennen. Sie sind eingeladen, die Jugendlichen auf ihrem Weg zu begleiten und die Gemeinschaft der Gemeinde spüren zu lassen:

**14.06.2024, 18 Uhr, Jugendgottesdienst, Abteikirche**

**23.06.2024, 11 Uhr, Firmung, Abteikirche**

Alle Gefirmten werden im Namen der Gemeinde mit einer Youcat-Bibel beschenkt. Wenn Sie sich an der Aktion beteiligen möchten, schicken Sie bitte eine E-Mail an Katja Lößl (katja.loessl@web.de) mit Ihrem Namen und dem Namen des ausgewählten Firmlings (wenn Sie jemand Spezielles beschenken möchten). Ihr Name wird dann als Sponsor auf der ersten Seite der Youcat-Bibel stehen. Die Bibeln kosten 17,00 € / Stück. Wie Sie bezahlen können, wird Ihnen per Mail mitgeteilt. Darüber hinaus wird es auch in einigen der Sonntagsmessen einen Bibelverkauf geben: hier besteht dann die Möglichkeit, die Bibeln für die Firmlinge nach der Messe in bar oder per PayPal zu bezahlen. Die Termine werden über die Pfarrnachrichten kommuniziert.

## FUSSBALL-EM

Die Messdiener Sinthern/Geyen veranstalten in diesem Jahr nach langer Pause endlich wieder ein Public Viewing zur Fußball-Europameisterschaft! Übertragen werden alle Spiele mit deutscher Beteiligung und das Finale. Dazu gibt es kalte Getränke, Pommes und Gegrilltes. Die Tore des Fronhofs in Sinthern (Kreuzstr. 55) öffnen jeweils eine Stunde vor Anpfiff. Alle Freunde der Messdiener sind herzlich eingeladen, den Fußballsommer zu feiern!

## WANDERLUST

Wir, Vera Reinirkens und Rüdiger Kuxdorf, möchten das vor einigen Jahren leider eingeschlafene „Seniorenwandern“ wieder neu beleben. Dazu bieten wir in den nächsten Monaten ungefähr alle vier Wochen immer donnerstags eine geführte Wanderung an. Die Termine werden wir rechtzeitig über den Newsletter der Pfarreiengemeinschaft bekannt geben und die einzelnen (ca. 12 km langen und leicht bis mittelschweren) Wandertouren in Aushängen in den Schaukästen der Kir-

chen vorstellen. Wenn möglich, werden wir auf den Wanderstrecken oder am Ende der Wanderungen in einem Café oder Restaurant einkehren. Zudem empfehlen wir Rucksackverpflegung.

Wir treffen uns an den Wandertagen um 9:00 Uhr auf dem Parkplatz des Landschaftsverbandes Rheinland in Brauweiler. Dort bilden wir dann Fahrgemeinschaften. Wer mitwandern möchte, möge sich bitte vor den Terminen der einzelnen Wandertage anmelden, damit wir genügend Fahrzeuge zur Verfügung haben und bei den Einkehrmöglichkeiten ausreichend Sitzplätze reservieren können.

Anmeldungen bei: Rüdiger Kuxdorf, Mobil: 0151-40115016, E-Mail: ruediger.kuxdorf@gmx.de

## ERNTEDANK

Am **6. Oktober 2024** feiern wir in den Abteigemeinden Erntedank mit einem gemeinsamen Open Air Gottesdienst um 10 Uhr und anschließendem Beisammensein bei Broten und Getränken auf dem Fronhof in Sinthern (Kreuzstraße 55).

## EHRENAMTLER-DANKESCHÖN

Save the Date: am **15. November 2024** sind alle, die sich in der Pfarreiengemeinschaft ehrenamtlich engagieren, vom Pastoralteam zu einem Dankeschön-Abend um 19:00 Uhr ins Pater-Kolbe-Haus eingeladen! Anmeldung bitte bis 31. Oktober im Pastoralbüro.

## IST DENN SCHON WEIHNACHTEN?

Damit der lebendige Adventskalender in unseren Gemeinden, bei dem jeden Tag vom **01. bis 23. Dezember** um 18:00 Uhr an einem anderen Haus ein Adventsfenster geöffnet und eine kleine Adventsfeier begangen wird, auch lebendig bleibt, weisen die Initiatorinnen darauf hin, dass jetzt schon eine Anmeldung möglich ist unter Ricki Effertz, +491704323916, ricki@netcologne.de oder

Sabine Frömel, +401722387166, sabine.froemel@erzbistum-koeln.de.

# KONTAKTE

- WEBSITE** [www.abteigemeinden.de/Pfarreien](http://www.abteigemeinden.de/Pfarreien)  
[www.facebook.de/abteigemeinden](http://www.facebook.de/abteigemeinden)
- TERMINE** für Website / Veranstaltungskalender und  
Pfarnachrichten bitte an  
[pfarrbrief@abteigemeinden.org](mailto:pfarrbrief@abteigemeinden.org)
- PFARRBÜROS** Bitte beachten Sie abweichende Informationen  
zur Öffnung in den Pfarnachrichten oder auf  
der Website.
- Pfarrsekretärinnen:** Isabel Grobien-Krause  
Beate Rennerich  
Margret Tiedeken
- St. Nikolaus Brauweiler,** Mathildenstr. 20a, 50259 Pulheim  
Tel.: 0 22 34 - 8 22 48  
[pastoralbuero@abteigemeinden.de](mailto:pastoralbuero@abteigemeinden.de)  
Mo, Di, Do, Fr: 09:30 - 12:30 Uhr  
Di, Do: 15:00 - 18:00 Uhr
- St. Cornelius Geyen,** Von-Harff-Str. 4, 50259 Pulheim  
Tel.: 0 22 38 - 5 46 70  
Do: 09:30 - 12:30 Uhr
- St. Martinus Sinthern,** Brauweilerstr. 18, 50259 Pulheim  
Tel.: 0 22 38 - 72 00  
Mi: 09:30 - 12:30 Uhr
- PASTORALTEAM UND VERANTWORTLICHE**
- Leitender Pfarrer** Pfarrer Peter Nicholas Cryan  
Mathildenstr. 20a, Tel.: 0 22 34 - 8 22 48
- Pfarrvikar** Pater Varghese George Planthottathil, OIC  
Brauweilerstr. 18, Tel.: 0 22 38 - 83 88 36
- Gemeindeassistentin** Anna Zielke, Handy: 0171 - 35 51 247  
[anna.zielke@erzbistum-koeln.de](mailto:anna.zielke@erzbistum-koeln.de)
- Diakone** Thorsten Giertz, Tel.: 0 22 38 - 94 10 13 4  
i. R. Herbert Sluiter, Tel.: 0 22 34 - 8 13 76
- Kirchenmusiker** Seelsorgebereichsmusiker und Regionalkantor  
Michael Utz, Tel.: 0178 30 22 06 6  
  
Pia Heinrichs, Tel.: 0 22 34 - 98 65 25  
Francesco Leporatti, Handy: 0176 - 61 04 02 21  
Emanuela Musso, Handy: 0152 - 24 18 69 16
- Lotsenpunkt** Ehrenamtskoordinatorin Sabine Frömel  
Handy: 0172 - 23 87 16 6
- Verwaltungsleiter** Thomas Westermann, Tel.: 0 22 34 - 8 22 48
- Küster** B: V. Paulus(Vertretung), Kontakt über Pastoralbüro  
G: Adela Schoppa, Tel.: 0 22 38 - 57 49 5  
S: Helmut Kunze, Tel.: 0 22 38 - 59 28 8
- Präventionsfachkraft** Werner Heinrichs,  
[werner.heinrichs@netcologne.de](mailto:werner.heinrichs@netcologne.de)
- Kirchengemeindeverband** Erhard Cramer, Tel.: 02234 - 43 08 505
- Kirchenvorstand** B: Erhard Cramer, Tel.: 02234 - 43 08 505  
G: Ingo Gierens, Tel.: 0 22 38 - 8 31 32  
S: Franz Meller, Tel.: 0 22 38 - 61 74
- Pfarrgemeinderat** Jeanette Meller, Tel.: 0 22 38 - 61 74  
Pia Heinrichs, Tel.: 0 22 34 - 98 65 25

# INHALT

Editorial	Liebe Leserinnen und Leser	1
Titelthema	Es zählt der Mensch	2
	Motor der Kirche	4
	Katholisch, Weiblich, Unbequem	6
	Pfingstliche Sprachwunder	10
	Allein unter Männern	13
	Jesus hätte gebügelt	18
	Frau und Mutter war einmal	20
	kfd bei uns	22
	Sozialdienst Katholischer Frauen	25
	Mit Flickern zurück ins Leben	26
	Weltgebetstag der Frauen	30
	Theophanu	32
Schau genau	Gruppenbild mit Stiftern	34
Gemeindeleben	Ein Museum für die Abteikirche	35
	Rede von Frau Dr. Anna Pawlik	36
	Lobgesang	38
	# ZusammenFinden	39
	Preisverdächtig	42
	Zurück in die Zukunft	44
	Der Sinn des Lebens	46
	Audienz beim Papst	47
Personalien	Kurz notiert	48
Familienstammbuch	Taufen, Hochzeiten	50
	Verstorbene, Kommunionkinder	
Gemeindeleben	Kurz notiert	52
Kontakte		56
Impressum		U2
Gottesdienstzeiten + Einrichtungen		U5

## Redaktionsschluss Pfarrbrief Advent 2024

Bitte senden Sie Ihren Beitrag zum Pfarrbrief bis zum  
22.09.2024 an [pfarbrieff@abteigemeinden.org](mailto:pfarbrieff@abteigemeinden.org)

# IMPRESSUM

GKZ 223-470/471/474 Pfingsten 2024  
Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Kath. Pfarreiengemeinschaft  
Brauweiler - Geyen - Sinthern

Redaktion: Katrin Cooper, Claudia Eisenreich (verantw.),  
Berthold Menne, Birgit Osterholt-Kootz, Klaus Tönnessen  
Pfarrer Peter N. Cryan

Vi.S.d.P. Claudia Eisenreich, Nicole Palm  
Lektorat: Sascha Eitzbach, Helen Palm  
Fotos, Grafiken Nadine Ernst, Dominik Theisen  
Layout: pfarbrieff@abteigemeinden.org  
Kontakt: www.diedruckerei.de  
Druck: 5000 Stück  
Auflage: Sylvia Vandermeer, Pfarrbriefservice  
© Umschlagbilder:

Lediglich aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in unserem Pfarrbrief die grammatisch männliche Form verwendet. Gemeint sind im Sinne der Gleichbehandlung stets Menschen jeglicher geschlechtlicher Identität. Dies hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Nachdruck oder Veröffentlichung im Web, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



# FESTWOCHE in St. Nikolaus

**1-Juni** Pilgertag zur Abteikirche St. Nikolaus |  
„Viele Wege – ein Ziel – gemeinsam unterwegs!“  
(siehe Infoflyer in den Kirchen oder unter  
[www.abteigemeinden.de/Pfarreien](http://www.abteigemeinden.de/Pfarreien))



## BENEDIKTINISCHE WOCHE | 2-7. JUNI

**2-Juni** 11:00 Uhr | **Eröffnungsgottesdienst** mit Franziskus Berzdorf OSB,  
Abtpräses der Beuroner Benediktiner-Kongregation  
16:00 Uhr | **Vortrag** | „Frauen ins Amt - weil Gott es so will.“  
Sr. Philippa Rath OSB, Abtei St. Hildegard, Rudesheim  
16:45 Uhr | **Vesper**

**3-Juni** 06:30 Uhr | **Laudes**  
12:00 Uhr | **Sext**  
19:00 Uhr | **Evensong** | „Te lucis ante terminum“  
Chorgemeinschaft Cantabile, Ltg. Francesco Loporatti  
22:00 Uhr | **Komplet**

**4-Juni** 06:30 Uhr | **Laudes**  
12:00 Uhr | **Sext**  
19:00 Uhr | **Vesper** mit der Choralschola, Ltg. Michael Utz  
22:00 Uhr | **Komplet**

**5-Juni** 06:30 Uhr | **Laudes**  
12:00 Uhr | **Sext**  
19:00 Uhr | **Evensong** | „Da nun der Tag zu Ende geht“  
Kinder und Jugendchor St. Nikolaus | Ltg. Michael Utz  
22:00 Uhr | **Komplet**

**6-Juni** 06:30 Uhr | **Laudes**  
12:00 Uhr | **Sext**  
19:00 Uhr | **Hora est** | „Schweige und Höre“  
Instrumentalisten, Mitglieder des AbteiChor St. Nikolaus  
Ltg. Michael Utz  
22:00 Uhr | **Komplet**

**7-Juni** 06:30 Uhr | **Laudes**  
12:00 Uhr | **Sext**

**8-Juni** 20:00 Uhr | **Messiah - Georg Friedrich Händel**  
Helena Bickel (Sopran), Luca Segger (Alt),  
Johannes Klüser (Tenor), Thilo Dahlmann (Bass),  
AbteiChor, Neues Rheinisches Kammerorchester,  
Ltg. Michael Utz | Karten über KölnTicket/Eventim

**9-Juni** 12:00-18:00 Uhr | **Pfarrfest der Pfarreiengemeinschaft**  
Brauweiler - Geyen - Sinthern | rund um St. Nikolaus

**11-Juni** 19:30 Uhr | „Wagt Euch zu den Ufern“ |  
**Diskussionsrunde & Werkstattgespräch**  
Moderation: Maria Mesrian und Ute Theisen

**16-Juni** 11:00 Uhr | **Pontifikalamt** zum Abschluss der Festwochen  
mit Weihbischof Rolf Steinhäuser



1000  
JAHRE  
ABTEI  
BRAUWEILER  
1024 - 2024

KATHOLISCHE  
PFARREIENGEMEINSCHAFT  
BRAUWEILER - GEYEN - SINTHERN